

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,15 M. durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,25 M., in den Landorten 1,50 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt: Betriebsführung Streik usw. entfällt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Kleinzeile 40 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Bedienung und unbedingte Geklärbener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühren: 10.— M., das Teubel, zusätzlich Postgebühren. / Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 28

Sonnabend, den 5. März 1932

34. Jahrg.

## Nußholzversteigerung

Donnerstag, den 10. März, 10 Uhr, sollen im Stadtfort **Doppin (Kahlsieb)** **222 Kief. Bau- und Brettsämme und 6 eichene Nußstücke** versteigert werden. Bedingungen im Termin. Sammelort Forsthaus.  
Remberg, den 26. Februar 1932.  
Der Magistrat.

## Die letzte Woche.

In Frankreich legt man besonderen Wert auf die Behauptung, daß die Befreiungen Tardeus, eine wirtschaftliche Donauproduktion unter Ausschluß Deutschlands zustande zu bringen, die Billigung Englands und namentlich Italiens fänden. Man muß diese französischen Behauptungen und Verdächtigungen nicht allzu wörtlich nehmen, die Stimmen, die aus den Hauptstädten der anderen Länder kommen, prädestinieren eine wesentlich weniger positive Sprache, und auch die tatsächlichen Ereignisse laufen zum Teil in anderer Richtung. Der französischen Behauptung vom Einverständnis Italiens mit einem unter französischer Hegemonie stehenden, die Spitze gegen Deutschland führenden wirtschaftlichen Donaubaub steht die Tatsache der jetzt zu einem Abschluß geföhrten deutsch-italienischen Handelsverhandlungen in Rom entgegen, Verhandlungen, die sich aus der beiderseitigen Erkenntnis von der Unmöglichkeit des bestehenden Handelsvertrages ergeben haben, und die zwar in zehnjährigen Bemühen nur zu einer Kompromißlösung geföhrt werden konnten, aber doch Aussicht auf günstige Zukunftsentwicklung erzielten. Gemisse Hoffnungen wurden nicht erfüllt, so war es insbesondere nicht möglich, eine Durchbrechung des 15prozentigen italienischen Wertzolls zugunsten der deutschen Warenzufuhr zu erreichen, auf der anderen Seite aber ist hinsichtlich der Einfuhr italienischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland eine günstige Neuregelung erfolgt worden. Wesentlich als diese Einzelergebnisse ist aber, daß die Verhandlungen zur Bildung eines Ausschusses zur Förderung der industriellen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern geführt haben.

Das krampfhafteste Bemühen der französischen Politik, die Forderung zu durchbrechen, in die man sich selbst hineingekauert hat, ist nicht nur in Richtung auf Italien und Südeuropa zu finden, besonders auch nach England hin haben diese Bemühungen sich von Woche zu Woche gesteigert, und schließlich glaubt man jetzt von Paris aus ihren Erfolg feststellen zu können. Dieser Erfolg ist allerdings, von französischer Seite aus gesehen, etwas problematisch. Die Auseinandersetzung zwischen Paris und London hing im wesentlichen um die Richtlinien für die sommerliche Reparationskonferenz, deren Rahmen Frankreich so eng wie nur möglich gehalten wissen wollte, während England den Standpunkt verfolgte, daß in Genf alles erörtert werden könne, was mit dem Reparationsplan zusammenhängt. Gleichzeitig macht die französische Propaganda in der Gegend ein heftig Stimmung mit dem Argument, daß ein von der Tribunalität befreites Deutschland wirtschaftspolitisch einen gefährlichen und daher nicht zu tubenden Vorprung im internationalen Wettbewerb hätte.

Derartige französische Argumente fallen in englischen Wirtschaftskreisen um so leichter auf fruchtbaren Boden, als wirtschaftspolitische Fragen in diesen Tagen des Uebergangs zum hundertsten Geburtstag des öffentlichen Antereffe Englands ubermiegend beherrschend. Nachdem in der letzten parlamentarischen Auseinandersetzung über die neue Zollvorlage Snowden noch einmal in sehr dramatischer Weise Protest erhoben und die Gefahr einer internen Kabinettskrise heraufbeschworen hatte, beginnt der Mechanismus des neuen handelspolitischen Prozes zu laufen. Der Handelsminister hat einen Zollauschuss mit bifaktorialen Vollmachten ernannt, und in ihn Männer berufen, deren Vergangenheit weitestgehend Waße in die Lat umgehen. Das Genehmigungsrecht, das dem Parlament gegenüber den Beschlüssen dieses Ausschusses vorbehalten bleibt, ist eine reine Formel. Die nächste Aufgabe des Ausschusses ist, die Einfuhrhöhe auf alle Waren, die in England unerwünscht sind, auf einen höheren Satz als den allgemeinen Finanzsoll von 10 Prozent hinaufzusetzen. Die unbedingte Autorität des Ausschusses wird auch damit befestigt, daß er auf drei Jahre berufen ist, und daß auch die Regierung selbst ihn nicht vorher auflösen und auch keines ihrer Mitglieder zurückrufen kann.

Der Rückzug der Chinesen in eine neue Verteidigungslinie vor Schanghai hatte zweifellos in erster Linie strategische Gründe, die Chinesen haben ihn aber auch politisch motiviert mit dem Hinweis darauf, daß durch diese Kampfbewegung praktisch die japanische Forderung auf Schaffung einer Freizone von 20 Kilometern erfüllt werde, und daß es nun bei den Japanern liege, zu beweisen, ob sie nach Erfüllung dieses Verlangens ihre militärischen Operationen einstellen. Die Chinesen denken nicht daran, sie haben die

nach rückwärts gezogenen chinesischen Verteidigungslinien sofort wieder unter Feuer genommen, und der neuesten Kampf gibt die Regelmäßigkeit zu der Aussprache, die die Vollversammlung des Völkerverbundes eben begonnen hat, nachdem der Rat den Konflikt an die Bundesversammlung verwiesen hat, von deren größerem Gewicht er sich eine größere praktische Wirkung zu versprechen scheint. Sedenfalls treten mit dem Beginn dieser Aussprache die diplomatischen Bemühungen der Weltmächte in ein neues Stadium, und man wird erwarten dürfen, daß dabei neben der mehr ins Auge fallenden Frage nach dem Schicksal von Schanghai die Lage in der Mandchurei gebührende Berücksichtigung findet. Denn hier scheint doch der eigentliche Herd drohender Gefahren zu sein. Die japanische Aktion in der Mandchurei treibt zu einem Zusammenstoß mit Rußland, das mit höchstem Eifer Vorbereitungen zur Verwirklichung seiner Interessen trifft, das sich aber über die Unzulänglichkeit dieser Vorbereitungen gegenüber dem von langer Hand geplanten japanischen Vorstoß nicht im Unklaren ist. Man sieht in Rußland dem Heranreifen des Konflikts mit einem gewissen Fatalismus entgegen, und man erinnert nicht ohne Grund daran, daß andere Mächte, die sich jetzt auffällig zurückhalten, ihr volles Maß an Verantwortung für die Entwidlung der Dinge in der Mandchurei tragen

## Preussischer Landtag.

Stimme über die Rechtsverhältnisse.

Berlin, 3. März.  
Im Preussischen Landtag brachte Kultusminister Grimme den Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der Studenten und die Disziplin auf den staatlichen wissenschaftlichen Hochschulen mit kurzen begründenden Ausführungen ein. Der Minister erklärte, daß die Neuregelung der Disziplinarbestimmungen dadurch veranlaßt sei, daß das bisher geltende Gesetz von 1879 als nicht zeitgemäß empfunden wurde. Die Mängel des alten Gesetzes seien besonders hervorgetreten, als sich in der letzten Zeit keine häufigere Anwendung erforderlich machte. Reineswegs würden mit dem neuen Gesetz die haushälterischen Rechte der Studierenden angetastet.

Das Ziel der neuen Bestimmungen sei die Schaffung einer einwandfreien Rechtsbehandlung zur Aufrechterhaltung der Disziplin an den Hochschulen. Der Minister erhalte das Recht, ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Mit den Hochschulbehörden wisse er sich einig in der Ansicht, daß gegenüber den in der letzten Zeit hervorgetretenen studentischen Auswüchsen, die Erziehung an den Hochschulen unter allen Umständen mit den öffentlichen Rechtsmitteln gefördert werden müsse.

Nach längerer Debatte wurde der Gesetzentwurf dem Unterrichtsausschuß überwiesen.

Anträge des Landwirtschaftsausschusses wurden befristet. Ebenso ein deutschnationaler Antrag, der die Regierung ersucht, beim Reichsamt mit allem Nachdruck dahin vorzulegen zu werden, daß die umgeschuldeten landwirtschaftlichen Betriebe zum Sicherungsverfahren zugelassen werden.

Zum Schluß stimmte das Haus noch Anträgen des Siedlungs- und Bauausschusses zu, der Maßnahmen zur Verringerung der Notlage der Siedler forderte.

## Preussischer Landtag beschlußunfähig.

Vertagung auf den 15. März.

Berlin, 4. März.  
Der Preussische Landtag nahm einen deutschnationalen Antrag an, der das Staatsministerium ersucht, die Verhandlungen mit dem Diakonieverein wegen der Erhaltung der Chirurgischen Klinik in der Siegelstraße in Berlin befristet aufzunehmen.

Bei einer namentlichen Abstimmung, an der sich die Oppositionsparteien förmlich nicht beteiligten, stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus.

Die Regierungsparteien waren nur mit 134 Abgeordneten bei der Abstimmung vertreten. In einer auf sofort anberaumten neuen Sitzung stand nur ein Punkt auf der Tagesordnung, dessen Erledigung auf Antrag der Regierungsparteien ausgesetzt wurde. Hierauf vertagte sich der Landtag bis zum 15. März.

## Der preussische Haushalt.

Klepper vor dem Staatsrat.

Berlin, 3. März.  
Im Preussischen Staatsrat erfolgte die förmliche Einbringung des neuen Haushalts durch Finanzminister Dr. Klepper. Dieser betonte, daß es an sich nicht nur erlaubt, sondern durchaus zweckmäßig wäre, Fehlbeträge in den öffentlichen Haushalten auf dem Kreditwege zu überbrücken. Eine solche Ueberbrückungspolitik sei aber nicht möglich. Der Haushaltsplan für 1932 sei nunmehr ausgeglichen im wesentlichen durch eine sehr rigorose, bisher einzigartige Zusammenfassung der Ausgaben. Es werde aber doch möglich sein, die Ertragssteuern an den Ausgaben tatsächlich durchzuführen. Eine zwangsläufige Ueberführung der Ausgabenmittel werde nicht eingetreten brauchen.

Die Verhandlungen mit dem Reich hätten dazu geföhrt, daß das Reich gegen eine Ausleihe von 100 Mil-

lionen die preussischen Beteiligungen bei der deutschen Siedlungsbank, der Landesrentenbank und den Siedlungsgesellschaften übernehme. Auch wegen der damit verbundenen Beteiligung eines Dualismus werde man das Abkommen durchaus begründen können. Er selbst habe zwar keinerlei Zweifel hinsichtlich des Fehlbetrages eine neue Steuer vorzuschlagen, es sei aber bei der allgemeinen wirtschaftlichen Lage doch zweckmäßig, auf dem Wege des Abkommens mit dem Reich die Einführung dieser neuen Steuern zu vermeiden.

Die nächste Aufgabe werde die strukturelle Anpassung des Staatsapparates an die verminderte finanzielle Leistungsfähigkeit sein müssen. Es könne allerdings nicht verwiegen werden, daß bei Rückgang der Steuereinnahmen bei einer weitgehenden Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftslage Steuern nicht vorhanden seien. So erst wenn die Lage der Gemeinden sei, so werde der Staat doch aus eigenen Mitteln eine irgendwie bemessenswerte finanzielle Hilfe nicht leisten können. Sowohl bei den Staats- wie bei den Kommunalverwaltungen sei eine Reform dringend notwendig. Ebenso erforderlich sei die Reorganisierung des Staatsapparates.

## Ausfegung des Bierstreiks.

Inzwischen Verhandlungen mit der Reichsregierung.

Berlin, 3. März.

Der geschäftsföhrende Ausschuß des Deutschen Gastwirtschaftsverbandes teilte mit: Durch die ungeheure steuerliche Ueberlastung des Gasts- und Spektantenerwerbes, die den meisten Betrieben keine Existenzmöglichkeiten mehr läßt sind nun an einzelnen Orten zahlreiche Gastwirte zu dem schärften Abwehrmittel des Bierboikotts gezwungen, nachdem sie zu der Ansicht gekommen waren, daß den Zulagen der Reichsregierung nur mit Mühen begegnet werden müsse.

Demgegenüber stellen wir fest, daß die Reichsregierung an ihrer Forderung, vom 22. März d. J. ab die Biersteuer dort wo sie 22 RM je Hektoliter betrage, um 7 RM zu senken unbedingt festhält und bereit ist, die Verhandlungen mit den Vertretern des Gastwirtschaftsverbandes über den ganzen Getränkekomplex befristet zum Abschluß zu bringen. Diese Verhandlungen können aber nach Ansicht der Reichsregierung nur dann fortgesetzt werden, wenn der ähnhere Druck des Bierboikotts in Wegfall gekommen ist. Mit Rücksicht hierauf empfehlen wir der kollegialen und den an Bierboikott beteiligten Organisationen dieses Vorgehen anzusehen, bis die Verhandlungen beendet sind.

Für diesen Zeitraum brauchen nach der Ergänzungsverordnung des Reichsfinanzamts für Preisüberhöhung auf Antrag der britischen Vereine die Ausschankpreise nicht gekürzt zu werden. Die Preisentlastung der Brauereien bleibt dagegen bestehen. Sollten die im Gang befindlichen Verhandlungen scheitern, dann würde sich für die Verbandsleitung eine neue Lage ergeben, die es ihr zur Pflicht macht, die Interessen des Gewerbes mit Nachdruck zu vertreten.

## Zur Einstellung des Bierstreiks.

Hamburg streift weiter.

Berlin, 4. März.

Der Drisausschuß des Gastwirtschaftsverbandes (Sofalommision) hat beschlossen, seinen Mitgliedern die Einstellung des Bierstreiks als Donnerstag früh zu empfehlen. Der Beschluß ist zustande gekommen, nachdem durch Vermittlung der Handelskammer von Regensburg bestimmte Zugaben gegeben worden sind. Danach wird in den kommenden Verhandlungen nicht nur der Frage der Biersteuer sondern auch den übrigen Forderungen der Gastwirte bezüglich des Schankstättengesetzes und des Rahmengesetzes zum Aufsichtsbereiches weitergehender getreten.

Vom Drisausschuß des Gastwirtschaftsverbandes wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß es sich lediglich um einen Preisüberhöhung handelt. Sollten die Verhandlungen nicht zu dem gewünschten Ergebnis föhren, so würde der Bierstreik sofort wieder aufgenommen, und zwar wäre dann mit einer Ausdehnung der Streikbewegung auch auf das Reich zu rechnen. In Hamburg wird der Bierstreik zunächst noch fortgesetzt.

## Verschärfung der Lage in Finnland.

Vormärz der Lappo-Truppen bereits begonnen?

Reval, 3. März.

Die Lage in Finnland ist äußert ernst. Präsident Soininilund hat persönlich den Oberbefehl der Regimentsgruppen gegen die Lappo-Truppen übernommen. Solange er für die Lappo-Truppen, er hoffe, 25 000 Mann Lappo-Truppen aufstellen zu können. Die Lappo-Truppe würden eher sterben als sich der Regierung Sumia unterwerfen.

Der Vorsitzende des finnischen Frontkämpfer-Verbandes, Baroma, und der Hauptgeschäftsföhler des Lappo-Blattes „Maa Sana“, Oberst Somerila, wurden verhaftet. Nach bisher noch unbedingten Meldungen soll der Vormärz der Lappo-Truppen von Mänttä nach Helsingfors begonnen haben. Das Hauptquartier der Lappo-Truppe befindet sich südlich von Hämeenlinna.



# Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 4. März 1932

**Gsp. Die Kirche steht über den Parteien.** Angesichts des bevorstehenden Kampfes um die Reichspräsidentenwahl ist es angebracht, darauf hinzuweisen, daß die evangelische Kirche über den Parteien steht. Sie kann deshalb keine Wahlparole ausgeben, kann sich nicht für den einen oder anderen Kandidaten entscheiden. Es ist vielmehr durchaus möglich, daß die einzelnen evangelischen Wähler verschiedenen Kandidaten ihre Stimme geben, wenn natürlich auch die Kirche von ihnen verlangen muß, daß sie ihre Entscheidung gewissenhaft bedenken. Das bedeutet allerdings nicht, daß die Aufgabe der Kirche leichter würde. Im Gegenteil, gerade in der Zeit, daß sich die evangelische Kirche parteipolitisch nicht festlegen kann, liegen die eigentlichen Schwierigkeiten, wie sie z. B. der Katholizismus, der sich auf das Zentrum stützen kann, nicht kennt. Die evangelische Kirche steht immer von neuem vor der schweren Aufgabe, eine Sache ernsthaft zu prüfen und zu überlegen, ehe das letzte Wort gesprochen wird. In jedem einzelnen Fall muß die Frage aufgeworfen werden, ob in diesem oder jenem Sinne entschieden werden soll. Aber diese Schwierigkeiten sind doch auch ein Ruhmestitel des Protestantismus, der dem einzelnen Menschen die Verantwortung in das Gewissen schiebt und keine Ordnung und keine Befreiung kennt, die diese Verantwortung übernehmen könnte. Der Protestantismus ist eine Religion für innerlich freie Menschen.

\* Vor der Meistersprüfungskommission im Sattlerhandwerk in Bitterberg konnte der Sohn Willi des Sattlermeisters Willi Schade seine Meistersprüfung mit Erfolg bestehen. Wir gratulieren dem jungen Meister und wünschen ihm auf seinem ferneren Lebenswege viel Erfolg.

\* **Zunahme.** Am kommenden Sonntag, den 6. März, findet in Orsbjerg (Anhalt) zum 6. Male der Kampf um den Gaukschild des Anh-Schl.-Gauses statt. Die Mannschaft des 5. Bezirks (Bitterberg und Umgegend) konnte den Kampf 5 Mal hintereinander gewinnen. In der Bezirksmeistersturnen vom hiesigen M.-T.-V. die Turner Ruit Luden, Willi Arnold und Willi Kallig mit. Wir wünschen der Mannschaft auch in diesem Jahre den Sieg. Gut Heil.

\* **Die Schlüsselstellung des Sparerers.** Heute kann man oft sagen hören: Wir würden gerne sparen, wenn wir nur etwas zum Sparen hätten. Leider gibt es viele Millionen Volksgenossen, die arbeitslos sind, die keinen oder nur sehr geringen Erwerb haben, und die daher das was sie wirklich haben oder verdienen, zum Leben brauchen. Andererseits jedoch gibt es manche, die auch heute noch sparen können. Zwar kann niemand mehr so viel zurücklegen wie früher, denn von dem Einkommensrückgang, Lohn- und Gehaltsentzügen wird jeder betroffen. Aber viele Wenig geben ein Viel, dieses alte Wort gilt nach wie vor. Und da mit jedem gesparten Betrag — vorausgesetzt, daß nicht sinnlos gehamflert, sondern bei den besonnenen Sparereinigungen (Spartafassen usw.) gespart wird — neue Arbeitsmöglichkeiten für andere Volksgenossen geschaffen werden können, so hat jeder, der auch nur das geringste noch zurücklegen kann, heute gewissermaßen die Pflicht, zu sparen. Sparen ist es auch, wenn man mit seinen bisherigen Ersparnissen häuslicher umgibt. Man muß und soll sie angreifen, soweit man sie wirklich für den Lebensbedarf braucht. Aber kein Geld abgeben, nur

um es zu Hause nutzlos in den Kästen zu legen oder um irgendwelche nicht dringende Bedürfnisse zu kaufen, das wäre sicher kein richtiger Gebrauch mit den meist so teuer verdienten Spargroschen. Greifselbstverleugung fallen jetzt immer weniger Leute auf falsche Gerichte herein, nachdem sich in den vergangenen Monaten die vielen Berichte von Inflation, Beschlagnahme von Sparbüchern usw. sämtlich als falsch herausgestellt haben. Im Interesse aller liegt der Appell: Sparen ein jeder, der noch sparen kann. Der Sparer hat den Schlüssel nicht nur zum eigenen Wohl, sondern zum Wohl des ganzen Volkes.

\* **Arbeitsdienst der Arbeitslosen.** Da über diese Frage vielfach Unklarheit herrscht, ist folgendes mitgeteilt: Anrechnungsfrei auf den Arbeitsdienst bleibt ein Betrag in Höhe von 20 v. D. der Unterfertigung einschließlich Familienzuschlägen. Von dem Restbetrag wurden 50 v. D. angerechnet. Verdienst und Arbeitslosenunterfertigung dürfen das 1/2fache des Unterfertigungslages nicht übersteigen. Beispiel: Ein Arbeitsloser bekommt 18 Mark Unterfertigung und hat 15 Mark in der Unterfertigungswoche verdient, 20 v. D. also 3,60 Mark bleiben anrechnungsfrei. Von dem Rest (15 Mark weniger 3,60 Mark gleich 11,40 Mark) werden 50 v. D., also die Hälfte, angerechnet. Der Arbeitslose würde also in diesem Falle nur 12,20 Mark Arbeitslosenunterfertigung bekommen.

— **Belegt rechtzeitig wahlweise!** Aber sich am Wahltag auf Reisen befindet, soll sich rechtzeitig durch die Gemeindebehörde seines Wohnortes um einen Wahlchein ausstellen lassen. Kosten entstehen nicht. Besonders wichtig ist die Ausstellung von Wahlcheinen für das Personal der Reichsbahn, der Reichspost, der Binnenschiffe wie aller Verkehrsunternehmen, das sich am Wahltag außerhalb seines Wohnortes befindet. Es empfiehlt sich für diese Personen Ausstellung eines Wahlcheins, um bei gegebener Gelegenheit während der Reise abstimmen zu können.

— **Seht die Wahllisten an!** In allen Bezirken liegen die Wahllisten für die am 13. März stattfindenden Reichspräsidentenwahlen aus. Die Lokale, in denen man die Wahllisten einsehen kann, sind leicht festzustellen. Um unnötige Aufereien zu vermeiden, achte man genau auf die Angaben über Straße und Hausnummer, damit man auch das zuständige Lokal herausfindet. Wer nicht ordnungsmäßig in die Listen eingetragen ist, geht seines Wahlrechts verlustig. Es empfiehlt sich, auch gleich festzustellen, ob die übrigen Mitglieder des Hausstandes, Familienangehörige, Untermieter, Hausangestellte usw. in die Listen eingetragen sind. Falls ein Name in der Liste fehlt, was besonders leicht bei Personen vorkommen kann, die seit den letzten Wahlen ihren Wohnsitz verändert haben, erhebe man sofort Einspruch und Sorge für nachträgliche Aufnahme in die Wahlverzeichnisliste.

**Bitterberg, 2. März.** Die geistliche Stadtverordnetenversammlung, zu der alle Stadtverordneten erschienen waren und bei der die Tribüne vollbesetzt war, beriet eine umfangreiche Tagesordnung, die jedoch in schneller Weise erledigt werden konnte. Punkt für Punkt wurde — meistens ohne jede Aussprache — verabschiedet. Das Wichtigste der Sitzung war die schon seit langem im Brennpunkt des öffentlichen Interesses stehende Wahl des Inhabers der Bürgermeisterstelle. Wie nach den Ereignissen in den letzten Monaten zu erwarten, wurde Oberbürgermeister Burm mit 14 Stimmen (Bürgermeister Dr. Nottebohm erhielt 10 Stimmen) für weitere 12 Jahre als Stadtoberhaupt wiedergewählt.

**Deffau.** (31. Oktober kirchlicher Feiertag in Anhalt.) Der Anhaltische Landeskirchenrat erklärte durch einstimmigen

Beschluß den Reformationstag (31. Oktober) zum kirchlichen Feiertag für Anhalt. Des weiteren beauftragte sich das Kirchenparlament mit einem Antrag der Freunde evangelischer Freiheit. Man verlangt, daß die Kirchenbehörde Vorbereitungen zum Anhalt der anhaltischen an die preussische Landeskirche trifft.

**Reifan** (Anhalt), 26. Febr. (Folgen des Leichtsinns.) Ein 12 Jahre alter Schüler aus Tornau ist das Opfer seines Leichtsinns geworden. Er hatte sich an einen Wagen angehängt und lief beim Überfahren direkt in ein Auto hinein, von dem er überfahren und lebensgefährlich verletzt wurde. Er wurde ins Deffauer Krankenhaus gebracht.

**Recht, 1. März.** (Steuerflucht ins Ausland.) Das hiesige Finanzamt hat gegen den Kaufmann Robert Droschen und seine Frau, eine geborene Engländerin, einen Reichsfinanzverstoß über 46775 RM erlassen. Zur Sicherung dieser Summe wurden die Grundstücke, die Droschen in Reckwitz besitzt, beschlagnahmt. Es handelt sich um eine Schiffsfabrik, die Droschen nach dem Tode des Vaters, eines Verwandten, übernommen hatte und die verpachtet verkauft hatte, zu verkaufen. Im August v. J. vergeblich nach England.

**Die Reichsbahn zu den Abbau-Gerichten.** In der Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes „Der Beamtenbund“ wird mitgeteilt, daß die Reichsbahn beschuldigt, die Zahl der Beamtendienstposten erheblich zu verringern. Insbesondere sollen mehr als 20 000 in planmäßigen Stellen angestellte Beamte in den während des Aufbaus verlegt werden. Auch bei den Arbeitern müsse man mit erheblichen Entlassungen rechnen.

Hierzu wird von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft mitgeteilt: „Die Meldung, die Reichsbahn beschuldigt, 20 000 Beamte in den Ruhestand zu verlegen, trifft nicht zu. Es liegt wohl eine falsche Schlussfolgerung vor aus dem seit 1925 bei der Reichsbahn bestehenden Stellenprogramm. Nach diesem Programm sollen diejenigen Beamtenposten, die sich notenmäßig durch den Rückgang des Verkehrs stark vermindert haben, zu 80 Prozent mit planmäßigen Beamten und zu 20 Prozent mit Hilfsbeamten (Arbeitern) besetzt werden. Bei den Arbeitern der Reichsbahn können die natürlichen Abgänge wegen des Verkehrsrückganges nicht wieder ersetzt werden. Wo überhaupt keine Arbeit vorliegt und aus finanziellen Gründen eingespart werden muß, werden Entlassungen in Frage kommen.“

**Tranweinverbot am 12. und 13. März.** Nach einer Verordnung des preussischen Innenministers wird anlässlich der Reichspräsidentenwahl der Ausschank von Tranwein und der Kleinhandel mit Tranktranwein am Samstag, 12. und Sonntag, 13. März, bis zur Polizeistunde verboten. Janderhandlungen werden mit Haft oder Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

**Kirchliche Nachrichten.** Sonntag, den 6. März (Väter).

Kollekte für das Krankenrettungs- u. Brüderhaus in Reinstedt.

Kemberg.

Vorm. 7/10 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Bertram.

Abends 7 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.

Warrer Langhein.

Gommlo.

Vorm. 7/10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Langhein.

Kemberg.

Heute, Freitag, den 4. März, abends 8 Uhr Bibelstunde im Archidiakonat.

Empfehle prima frisches

**Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch**

frische Sülze  
frische Bratwurst  
Kasseler Rippspeier  
div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
Bockwurst und Breslauer  
Pfund 80 Pfg

**Heinrich Schneider**

**Schultornister**

Aktenmappen  
Frühstückstaschen  
sowie  
säml. Schulbedarfs- und Zeichenartikel

erhältlich bei

**Richard Arnold**  
Kemberg  
Leipziger Straße und Markt

Empfehle

**Fleisch- und Wurstwaren**

zu herabgesetzten Preisen, täglich prima

**frisch. Würstchen**  
Pfund 70 Pfennig  
Willy Käb

**Noch. Sauerkohl**  
selbst eingemacht  
empfehlen  
C. G. Pfeil

**Kaffee's**  
1/4 Pfd. 50, 60, 70, 80, 90 u. 100 Pfg.  
empfehlen  
S. G. Gläubig

Empfehle frisches

**Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch**

sowie säml. Rauchfleischwaren

alle Sorten Wurst  
frisch und geräuchert  
gute Dauerwaren

**Erwald Ballmann**

Empfehle

**frisch und preiswert:**

Bratheringe, Kronsardinen  
Hering i. Gelee, Dose v. 45 Pf. an  
Rollmops, Bratrollmops  
Appetitsid, Gabelbissen  
Oelsardinen, Lachs i. Oel  
ff. Vollbäcklinge

Apfelsinen, Stck. von 4 Pfg. an  
div. Aufschnittkäse  
Soldiner, Camembert  
sowie Harzer Landkäse

**Rich. Tempelhof**

**Veterinär-Vieh-Drain**

in Flaschen und ausgewogen Utr. 1,50  
bestes Mittel gegen Laßmheit, Steif-  
beinigkeit, Husten. — Als Vor-  
beugungsmittel gegen Knochen-  
weiche.

Äml. Futterfalle wie: Phosphor-  
sauerfall 38-40 % und Leckfals-  
rollen

Zur **Desinfektion:** Lyfol, Creol,  
in. Lythorm, Formalin, Chlor-  
talt usw

**Markt-Drogerie - P. Hennig**

**TORPEDO**

Herren- und Damen-  
**Motor-Fahrräder**

mit Zweitakt-Sachs-Motor  
— Steuer- und Führerheinfrei —  
Gewicht ca. 33 kg

**Torpedo-Fahrräder und Schreibmaschinen**

**Weilwerke A.-G.**  
Frankfurt a. M.  
Rödelheim

**Handarbeiten**

gezeichnet — angefangen — fertig  
empfehlen in gutsortierter Auswahl, neuen Mustern und billigen Preisen:

Brotbeutel	Küchenbörde	Topflappen
Büfftedecken	Läufer	Topflappentaschen
Bürstentaschen	Mandolinbänder	Ueberhandtücher
Handarbeitstaschen	Mitteldecken	Wandschoner
Kaffeetischdecken	Nachtischdecken	Wäscheschrankstreifen
Kaffeewärmer	Nähmaschinendecken	Wäschebänder
Kinderlätze	Nächtischdecken	Waschtischgarnituren
Kinderschürzen	Quadrate	Wäschebeutel
Klammerbeutel	Sofakissen	Waschkorbdecken
Klammerschürzen	Spielschürzen	Wochenendkleider
Kommodendecken	Spieleischen	Wochenendschürzen
Korbdecken	Staubtuchtaschen	(Nessel und farbig)
Küchengeräten	Straminkissen	u. a.
	Tablettdecken	
	Taschentücher	
	Teewärmer	

ferner empfehle ich sämtliche

**Stickereimaterialien, Stick- und Häkelgarn**

Stick- und Häkelseiden — Handarbeitswollen  
Kaffeewärmerfüllungen — Pflanzendaunen

**Handarbeitszeitungen :: Modenblätter :: Handarbeitsalben**

**Rich. Arnold, Kemberg, Markt**

# Hotel „Blauer Hecht“

Montag, den 7. März  
Thalysia - Lichtbild - Vorträge

unentgeltlich für Frauen und erwachsene Mädchen



Blüte, Reife und vorzeitiges Altern des weiblichen Körpers!  
Am Scheidewege von Glück und Leid  
Durch interessante Naturaufnahmen und Demonstrationen am Körper wird gezeigt, wie der Verfall der Jugendlichkeit aufzuhalten oder zu verhindern ist. Für alle Damen äußerst nützlich und lehrreich, fecht für jene, deren Körper noch gut erhalten ist; für ältere Damen geradezu eine Frage der Lebensverlängerung.

Beginn: Nachmittags 4 und abends 8 Uhr. — Eintritt freil  
Verhinderter Damen werden auf Wunsch im Haus bedient.

## Die Bilanz der Dampfmolkerei G. G. Kemberg

liegt vom 5. bis 12. März in der Molkerei zur Einsicht der Mitglieder aus.

Am Dienstag, den 8. März 1932, vormittags 10 Uhr findet in Buchholz die diesjährige

## Lämmerauktion

Domäne Strohwalde

### Vorgilten-Lönboub fäilau Jüfian

Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh. In allen Apotheken erhältlich. Stets vorrätig; Apotheke Kemberg

Das neue Provinzial-

## Gesangbuch

ist in allen Einbandarten wieder vorrätig und empfiehlt zu Konfirmationsgeschenken

Richard Arnold :-: Kemberg  
Leipziger Straße und Markt

Einige Zentner

## gutes Heu

verkauft  
Frau Thiele, Feldweg

## Speise- und Futterkartoffeln

verkauft  
Karl Säume,  
Leipziger Straße 31

Blüsch-Sofas  
Chaiselongues  
Sofenträger  
Schulranzen  
gibt ganz billig ab  
Hugo Risch, Sattler

Achtung! Hausfrauen  
Verkaufe prima geräucherter

## Speck

Rfd. nur 70 Pfg.  
Arthur Meinel, Wittenberger Str. 2

## Café Irmer

ladet zur  
gemütlichen

## Hausfastnacht

am 6. März ein.  
Gutgepflegte Getränke  
Solide Küche  
Anstich von Riebeck-Bock

Deckensteine  
Lochporöse  
Backofenplatten  
Chamottesteine  
Zement  
Dachpappe  
Rohrgewebe  
Gips  
Viehtröge

Kalisalze  
Thomasmehl  
Ammoniak  
Phosphate  
Kaliamonsalpeter  
Natronsalpeter  
Nitrophoska  
Kalksalpeter  
Kalk

empfiehlt billigst ab Lager

## Albert Quilitzsch Nachf.

Kemberg (am Bahnhof) Telefon Nr. 209

# Tonfilm-Bühne

## Schützenhaus Kemberg

Sonnabend abends halb 9 Uhr  
Sonntag nachm. 4 Uhr u. abends halb 9 Uhr

Die große Tonfilm-Operette

## Viktoria und ihr Husar

10 wundervolle Akte mit Musik und Tanz

Hierzu das tönende Beiprogramm  
Rund um die Wartburg und Da biegen sich die Balken

1. Platz 1,- M., 2. Platz 80 Pfennig, 3. Platz 60 Pfennig

Sonnabend, den 5. März

## Boddbierfest

Empfehle hierzu  
ff. Speisen und Getränke  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Ernst Bachmann

## Zum Weinberg

Sonntag nachmittags empfehle  
ff. Kaffee  
u. frische Blinzen  
Es ladet freundlichst ein G. Fechner



Bund der Frontsoldaten  
Freitag, den 4. März, abends 1/9  
Uhr im Hotel Palmbaum

## Pflichtversammlung

Der Ortsgruppenführer

Sonnabend, den 5.  
März, abends 8 1/2 Uhr  
im Kafeeteller  
Versammlung  
Erscheinen aller Kameraden erwünscht  
Der Vorstand.

## Krieger- u. Landwehr-Verein

Morgens Sonnabend, den  
5. März, abends 1/9 Uhr  
im Vereinslokal (Ram. Irmer)  
Versammlung  
Tagesordnung wird in der  
Versammlung bekannt gegeben  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Vorstand

## Auß- und Brennholz-Berlauf

Forstreiververwaltung Reinharz verkauft am Montag, den  
14. März 1932 im Gasthaus von R. Sahn in Reinharz nach-  
stehende Auß- und Brennholzer öffentlich meistbietend:

I. Nutzholz, vormittags von 10 Uhr ab aus Jagen  
19, 20, 28, am Wasserfang, am Rotenmühlwege und Holzlagerplatz:  
72 Eichen = 102,02 fm, 216 Eichensteile, 36 Rotbuchen = 47,53 fm,  
124 Birken = 39,25 fm, 4 Erlen = 2,25 fm, 1 Pappel = 0,88 fm,  
48 Fichten-Rüstkanten.  
II. Brennholz, nachmittags von 1 Uhr ab aus Jagen  
7, 8, 10, 11, 17, 19, 20, 22, 23, 25 und Revier Großwig  
25 Eichen, 26 Eichen, 88 Buchen, 68 Buchen, 14 Birken,  
46 Birken, 18 Erlen, 18 Kiefern, 20 Kiefern, 240  
Kiefern, 2 m lg. und 65 Kiefern-Strangenhäfen  
Reinharz, den 2. März 1932

Der Revierförster gez. Oafertorn

## Reitsportverein Kemberg

veranstaltet am Sonntag, den 6. März, in Gaditz  
beim Vereinsstameraden Bösch von abends 7 Uhr an ein  
Bereins-Kränzchen  
Es ladet freundlichst ein  
Der Vorstand

## Freundschaftsbund Gnief

ladet zum Sonntag, den 6. März, von 7 Uhr an zum  
Kränzchen  
freundlichst ein  
Der Vorstand

## Filmburg Wittenberg

Otto Wallburg, das leichte Kind der Tonfilmkunst,  
schwingt sich zu den lichten Höhen der Berge bis zum  
Gipfel des Humors im großen Ufa-Tonfilm  
Der Hochtourist  
Der größte Lachsclager des Jahres



## Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

## Ein Schritt Tardieus.

Jollunion zwischen Oesterreich, Ungarn und der kleinen Entente?

Wien, 4. März.

Aus einer Auslassung des Pariser „Temps“ geht hervor, daß Tardieu gleichfalls auch im Namen Englands und Italiens bei seinem letzten Aufenthalt in Genf den Vertretern von Oesterreich, Ungarn und der kleinen Entente den Wunsch einer Jollunion auf dem Wege von Vortzugsabkommen empfohlen hat.

Die „Reichspost“ schreibt hierzu u. a.: Es berührt unmittelbar und trifft den heißen Kern der Frage, wenn mit aller Offenheit die Pariser Auslassung die Notwendigkeit betont, alle politischen Hintergedanken und Pläne dabei auszuschalten, und den Grund und bisserigen Hemmnissen für eine wirtschaftliche Jollunion im Donauraum den Weg ebnet, daß durch eine Wirtschaftsentente der einzelne Staat in eine bestimmte Mindergruppe hineingezogen werden könnte. Die Donaufaaten schweben nicht losgelöst im europäischen Raum.

Es ist für Oesterreich ein ökonomisches Gesetz, daß es zur Ordnung seiner heutigen Lage nicht bloß einer fruchtbareren Auseinandersetzung mit Ungarn und den Staaten der kleinen Entente sondern auch mit Deutschland bedarf. Es würde nicht zum Ziele führen, wenn durch die Absicht der drei Mächte die Deutschland nicht einsehlich, irgendwie der Ansicht erweist würde, als ob Deutschland bei einer wirtschaftlichen Befriedung Mittelgruppen umgangen werden könne. Man darf wohl annehmen, daß dies auch nicht die Absicht war.

## Tardieus Anschlag auf die Donau.

Tardieu ist ein ausgezeichneter Taktiker. Nicht nur das Instrument der Innenpolitik beherrscht er meisterhaft, auch die Außenpolitik ist für ihn willkommenes Spielfeld. In der letzten Zeit hat er als Pächter der Pariser Geschäfte der französischen Politik die Richtung vorgegeben. Sein neuester Coup ist eine neue Allianz, ein neuer Anschlag auf die Donau. Geradezu demonstrativ hat er einen Kollektivvertrag bei Oesterreich, Ungarn und der kleinen Entente unternommen. Scheinbar harmlos und ohne Tendenz. Er läßt sich nur „informieren“ über die Absichten der Donaufaaten. Selbstverständlich „ohne jeden politischen Hintergedanken“.

Schon die Tatsache dieses Kollektivvertrages bei den kleinen Staaten der österrösch-ungarischen Monarchie ist Tendenz.

Diese Aktion trägt ganz offen ihre Spitze gegen Deutschland zu. Das hat man in Wien denn auch sofort in diesem Sinne empfunden. Die Wiener Presse wendet sich mit aller Energie gegen diesen Versuch Oesterreich gegen Deutschland auszuhebeln. Jeder sieht darin nur den Versuch zu einer umgekehrten Jollunion. Aber wer wundert sich darüber! Schon einmal hat Frankreich es verstanden, Oesterreich zu einem politischen Tauschobjekt zu machen, wenn es darauf ankam, Dinge mit Deutschland auszubandeln, die nun einmal mit Deutschland ausgehandelt werden müssen.

Die Aktion ist wohl vorbereitet.

Schon bei der letzten Wiener Kabinetskrise die zu einer Ausbohrung der Großdeutschen geführt hat, hat man Zusammenhänge internationaler Art gewahrt. Diejenigen, die so empfanden, werden die Verbindungen von damals heute nur bestätigt finden. Aber dennoch kein Wiener Kabinett auch das jegliche nicht und auch kein Künftiges, kann es wagen, die deutsche Sache in Oesterreich aufzugeben. Frankreich muß der Entwürfnisform in der österreichischen Öffentlichkeit zu denken geben. Frage, ob Tardieu im Ernst überhaupt an eine Verwirklichung der Donaupläne glaubt. Hier könnte die offizielle Verleumdung des „Temps“ Frankreich keine politischen Hintergedanken ihren Sinn bekommen.

Schließlich trennen uns nur ein paar Monate. Wirtschaftsschwere und wirtschaftsbedingte Monate allerdinge, von den jugendlichen deutsch-französischen Verhandlungen über die Reparationsfrage und über das europäische Wirtschaftsprobleme überhaupt. Sollte Frankreich dann bereit sein, auf die Verfolgung der Donaupläne zu verzichten? Die deutsche Regierung wird nachstehen sein müssen.

In diesem Zusammenhang ein Wort über das Schwebende der Amtsstellen in Wien. Rein Wort hat man dort rechtseitig vernommen über die Demarche Tardieus. Und es ist bezeichnend, daß von Wien her die Frage kommt, ob denn die österreichische Regierung Berlin über alles informiert habe. Tardieu hat selbst in Genf die Demarche angebahnt, die jetzt erfolgte, und noch einmal fragt man in Wien: Ist Berlin hierüber in allen Einzelheiten informiert worden? Aber trotzdem: Rein Anschlag zur Belagerung, wohl aber Anschlag zur Wachsamkeit. Die französische Taktik, die sich hier zeigt, ist so all, als daß man ihr nicht mehr begegnen könnte. Tardieus Schritt nach der Donau wird lange stehen. Solange in Oesterreich die überwiegende Mehrheit deutsch denkt und daran wird sich nichts ändern.

## Bergeltungsmaßnahmen in Warschau?

Polens Standpunkt zum Obercarti.

Warschau, 4. März.

Zu den bevorstehenden deutsch-polnischen Unterhandlungen, die im Zusammenhang mit dem deutschen Obercarti in Warschau geführt werden sollen, erklärt die halbamtliche Astro-Agentur, daß durch diesen Meinungsaustrausch in keiner Weise die Grundlage des deutsch-polnischen Handelsvertrages vom 17. März 1930, der letzten Warschauer Ratifiziert wurde, verändert werden könnte. Weiter heißt es, „an Anbetracht der Tatsache, daß der Handelsvertrag von Polen ratifiziert wurde, steht die polnische Regierung auf dem Standpunkt, daß der deutsche Obercarti keine Anwendung in Bezug auf die politische Ausfuhr nach Deutschland finden darf“.

Ferner wird noch einmal hervorgehoben, daß, falls der deutsche Obercarti gegen Polen in Kraft treten sollte, Polen zu gleichen Maßnahmen überlegen und den politischen Geschäftstaktik für die deutsche Ausfuhr nach Polen einführen werde. Deutschland habe es bis jetzt veräumt, den Handelsvertrag mit Polen zu ratifizieren.

## Genf — China und Japan.

Die Fernost-Völkerverbündungsversammlung eröffnet.

Genf, 4. März.

Die von der chinesischen Regierung auf Grund des Artikels 15 des Völkerverbündungsvertrages einberufene außerordentliche Völkerverbündungsversammlung des Völkerverbundes, die zweite in der Geschichte des Völkerverbundes, hat am 3. März im Palais National durch den amtierenden Präsidenten des Völkerverbundes Paul-Boncour eröffnet worden.

Die Verammlung tagt in dem üblichen Rahmen der ordentlichen Völkerverbündungsversammlung. Alle 52 Mitgliedsstaaten des Völkerverbundes sind vertreten, Deutschland durch den Gesandten von Weisfelder.

Paul-Boncour

wies einleitend darauf hin, daß die erste außerordentliche Völkerverbündungsversammlung im Jahre 1926 stattfand, um eine große europäische Macht, Deutschland, in den Völkerverbund aufzunehmen. Auch damals befanden sich große Schwierigkeiten, die jedoch überwunden worden seien. Seitdem habe diese Macht den Völkerverbund und der Völkerverbund seine Aufgabe ihrer wertvollen Mitarbeit gemäß, auf der Grundlage der Bestimmungen des Völkerverbündungsvertrages, der heute allein maßgebend sei für die Regelung zwischenstaatlicher Streitigkeiten. Unter tragischen Umständen trete die zweite außerordentliche Völkerverbündungsversammlung zusammen. Es sei unendlich heute den Ernst der Lage und die Tragik der Ereignisse mißzuverstehen. Der Kantonenschluß im Fernen Osten drohe den gesamten Umkreis heranzuziehen, um die Anschlag von Serajewo. Ohne Völkerverbund hätte der Streik in seiner Ausdehnung und Schnelligkeit einen ganz anderen Charakter angenommen.

Wahl des Präsidiums.

Die Völkerverbündungsversammlung wählte, nachdem Hyman zum Vorsitzenden gewählt worden war, zu Vizepräsidenten die Vertreter von Deutschland, England, Frankreich, Italien, Belgien, Mexiko, Schweden und der Schweiz. Als Vertreter Deutschlands wurde Reichsanstaltspräsident Dr. auf der offiziellen Liste als amtierender Vertreter des Deutschen Reiches in der Völkerverbündungsversammlung mit 37

von 47 Stimmen gewählt. Die acht Vizepräsidenten bilden gemeinsam mit dem Präsidenten das Präsidium der Konferenz. Die Vertreter Japans und Chinas erklärten, daß sie auf die Wahl zu Vizepräsidenten verzichten.

## Japans neue Bedingungen.

Auch die Wujung-Forts in japanischen Händen.

Schanghai, 4. März.

Die das japanische Hauptquartier amüßig mittelst, haben die japanischen Truppen nach heftigem Artilleriefeuer die Wujung-Forts erobert. Der Befehlshaber der Wujung-Forts und der im Dorf Wujung sitzenden chinesischen Truppen hatte sich geweiigert, den Rückzugsbefehl des Generals Tai durchzuführen.

Die chinesischen Truppen um die Wujung-Forts wurden von den japanischen Truppen vollkommen abgeschnitten. In einer amtlichen japanischen Verlautbarung werden neue Bedingungen für die Einstellung der Feindseligkeiten bekanntgegeben.

Danach verlangt Japan jetzt, daß die Zurückziehung der Truppen averti von den Chinesen durchgeführt werden muß. Erst wenn die Chinesen ihre Truppen über die 20-Kilometer-Zone hinaus zurückgenommen hätten, sei Japan bereit, die Feindseligkeiten für eine gewisse Zeit einzustellen. Nach Einstellung der Kampfhandlungen könnten dann die Einzelheiten für eine endgültige Beendigung der Feindseligkeiten zwischen den chinesischen und japanischen Militärbehörden vereinbart werden. Außerdem mühe in dieser Zeit eine Vermittlungskonferenz in Schanghai stattfinden, an der auch die neutralen Mächte teilnehmen sollten.

China zum Waffenstillstand bereit.

Der chinesische Gesandte Wang hat dem Vizepräsidenten Paul-Boncour eine Note überreicht, in der sich die chinesische Regierung bereit erklärt, sofort einen Waffenstillstand auf der Grundlage der gegenseitigen und gleichzeitigen Zurückziehung der Truppen abzuschließen. In der Note macht der chinesische Gesandte darauf aufmerksam, daß Japan auf den Vorschlag des Völkerverbundes vom 29. Februar nicht geantwortet habe, vielmehr von neuem Truppen im Schanghai internationalen Konfliktgebiet gelandet habe und zu einem neuen großen Angriff gedreht sei. Unter diesen Umständen mühe auf der Verantwortlichkeit der japanischen Regierung ernüchtert zu sein.

## Die japanische Uebermacht.

Rückzug der Chinesen in Schanghai.

Die chinesischen Verteidiger von Schanghai haben ihre vorderen Stellungen unbemerkt von den Japanern geräumt; die Japaner haben bei der Wiederaufnahme des Angriffs die chinesischen Gräben und Batteriestellungen unbefehligt gefunden und sind in sie eingedrungen. Die chinesische Rückzugsbewegung war bedingt durch starke japanische Truppenlandungen an einer Stelle, von wo aus die rückwärtigen Verbindungen der chinesischen Verteidiger gefährdet und ihre Positionen unter Flakfeuer genommen werden konnten.

Die Stadt erfüllt. — Mehrere tausend Gefangene.

Schanghai, 3. März.

Nach einer Mitteilung des japanischen Oberkommandierenden haben die japanischen Truppen ganz Schanghai besetzt und dabei mehrere 1000 Chinesen gefangen genommen. Der ganze Stadtteil steht in hellen Flammen, da die Chinesen vor ihrem Wutzug überall Feuer angelegt hatten. Ueber der internationalen Niederlassung hängt eine dicke Rauchwolke. Ganz Schanghai ist von der chinesischen Zivilbevölkerung geräumt worden. Nur einige Schachspielhäuser waren noch hinter den Trümmern verbleibt und brachten die Japaner Verluste bei.

Bei Einbruch der Nacht waren die japanischen Truppen auf der ganzen Front beträchtlich vorgeückt und hatten Lojahn und Tschuun besetzt. Sie richten jetzt ihren Vormarsch auf Nanchang, wo sich die Hauptkräfte der Chinesen zusammenziehen. Eine zweite Verteidigungslinie wird von den Chinesen bei Tschuun vorbereitet und ist bereits von japanischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden. Die Wujung-Forts sind noch in den Händen der Chinesen.

Dieser weiße Klang stahl sich in ihre Seele und ließ jede Seele darin erlösen, jeden Nerv erbeben. Sie fürchtete sich, in seine Augen zu sehen und seine Hände zu berühren, darum tat sie, als ob sie nie nicht läge.

„Nein, Herr Graf — wie sollte ich Ihnen zürnen?“

„Da trat er ganz nahe an sie heran und deutete sich zu ihr herab.“

„So darf ich weiter sprechen — so darf ich sagen, was mir schon gestern auf den Lippen lag, und was auszusprechen, Sie durch Ihre grausame Missetat verhindert. Alle — alle —“

„Am Gotteswillen, nicht weiter!“

„Mit angestrengten Zügen und abwesend emporgeschobenen Armen handte sie ihm gegenüber. In ihren Augen lag die furchtbare Qual und Verzweiflung.“

„Herr Graf, ich bin eines anderen Braut!“

Graf Konrad taumelte, wie vom Schläge getroffen, einige Schritte zurück, er war leichenblau geworden. Sekundenlang verlor er, ohne ein Wort zu sprechen, und als er endlich die Sprache wiederfand, da klang seine Stimme fremd und so rau und schrill, als wenn eine Saite in einem Sinnen gelungnen wäre.

„Sie — Sie —“

„Das sagen Sie mir — erst jetzt?“

„Wie war am Rande ihrer Kränzung. Seine vorwurfsvolle Frage schmitzt ihr wie ein Messer ins Herz. Nein, er sollte sie nicht verachten — sie ertrug es nicht.“

„Ein besonderer Umstand zwang mich zu schwören, Herr Graf, lassen Sie mich Ihnen erklären.“

Er winkte abweisend mit der Sand und schüttelte mißde den Kopf.

„Nein, nein, erklären Sie mir nichts! Wozu auch — Leben Sie wohl!“

„Wie verflüchtigt stand sie und sah dem eilig Davongehenden nach. Ihr Mund öffnete sich, sie wollte ihm nachrufen: Konrad, Konrad einzig und allein Geliebter — gehe nicht so von mir, nicht mit dieser Schwelgen und um so furchtbarerem Verachtung.“

(Fortsetzung folgt.)

# JLSE ROMER

Roman von Elsbeth Borchart

73. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und er hatte doch nichts getan, sie zu betören, er war ruhig und freundlich, wenn auch sehr gütig zu ihr gewesen. Er hatte ihr nie von Liebe gesprochen, aber seit heute mußte sie, daß er sie liebte.

Aber dieses Bewußtsein beglückte sie nicht; es beschwor schwere und erschütternde Momente allerdinge, von den jugendlichen deutsch-französischen Verhandlungen über die Reparationsfrage und über das europäische Wirtschaftsprobleme überhaupt. Sollte Frankreich dann bereit sein, auf die Verfolgung der Donaupläne zu verzichten? Die deutsche Regierung wird nachstehen sein müssen.

Was sollte man werden? Uebermorgen reiste sie nach Berlin, und wie ein Trost erlösen ihr diese Aussicht. Sie mußte aber, daß sie nie, nie wieder nach Zworrau zurückkehren würde, und ihr Herz brach dabei. Sie durfte ihn nicht wiedersehen, nie mehr. Giebelst, daß sie barmherzigen Frieden wiederfinden, daß sie an Heins Seite — mein Gott, konnte sie denn noch an eine Verbindung mit Heins denken, mit der Liebe für einen anderen im Herzen? Wäre das nicht eine Sünde, für die es kein Verzeihen gab?

So zermarterten sie die ändernden Gedanken und verfolgten sie bis in die Nacht. Sie fand keinen Schlaf, und als sie sich am nächsten Morgen erhob, waren ihre Augenlider rot und geschwollen, und ihr Kopf schmerzte vom Zerperlingen. Glücklichheitsgefühl war in Unterdrückung entbunden. Die Gräfin hatte ihr den Tag freigegeben, damit sie paden könnte. Medicinisch legte sie sich um Stid in ihren Koffer.

Die Ramiell, die ihr seit ihrem ersten Eintritt auf Zworrau stets freundlich begegnet war und für ihr leid-

liches Wohl Sorge getragen hatte, kam auch heute, um ihr persönlich ihre Fein und sauber gewaschene und geplättete Wäsche zu bringen. Als sie in ihres leichten, übermäßigsten Anblick sah, erdrückte sie.

„Mein Himmel, Gräfin Romer, wie schaun's denn aus? Sie werden halt doch nicht krank werden?“

„Ne beunruhige sie und sagte, sie habe nur heftige Kopfschmerzen, die bald besser werden würden.“

„Sier im Zimmer besser nicht“, erwiderte die Ramiell. „Sie sollten ein bißel spazieren gehen! Die Sonne scheint so schön, und der Sturm von gestern hat nachgelassen!“

„Ne nicht freundlich.“ „Sie haben recht, ich werde eine Stunde in dem Park spazieren gehen.“

Sie zog ihr Winterädel, das sie schon für die Reise zurückgelegt hatte, an, legte den Reizeut, ein engliches Filzhütchen, auf und ging die Treppe hinunter, ganz leise, daß niemand sie höre.

Die tröstliche, kühle Luft erfrischte sie in der Tat etwas, und immer weiter dachte sie ihren Spaziergang aus.

Da — plötzlich kloste ihr Fuß — wie gelähmt sanken die Hände am Körper herab, und das Blut in ihren Adern konnte keinen Lauf. Aus einem Seitenwege, den sie gerade kreuzte, trat sie herein, ohne daß sie ihn vorher bemerkt konnte. Graf Konrad schaute sie an. Sie sah, daß er ein Gesicht hatte, aber es war so kühl. Er blieb schon mit turzum Gruß vor ihr stehen. Nur einen einzigen Blick hatte sie auf ihn geworfen, dann senkten sich ihre Lider jäh auf die Augen herab.

Er trug denselben Wettermantel wie gestern. Sein Gesicht war bleich, und die dunklen Ränder unter den Augen zeigten von einer durchwachten Nacht.

Er streckte ihr beide Hände entgegen und sah sie an: „Sie, hat mein geistiges Ungelüme Sie erschreckt? Zürnen Sie mir?“



## Der heutige Nutzungstyp: Die weiße „Deutsche Edelziege“

Von Herbert Schaper, Leiter der staatlich anerkannten Versuchswirtschaft für Ziegenhaltung, -fütterung und -zucht, Hohenwutzen Am.

Im Jahre 1928 faßte der Reichsverband Deutscher Ziegenzuchtvereinigungen auf seiner Wiesbadener Tagung einen Beschluß, dessen praktische Auswirkungen für die deutsche Ziegenzucht von ausschlaggebender Bedeutung zu werden beginnen. Er setzte nämlich an Stelle der vielen in Deutschland für die einzelnen Ziegenschläge bisher gebräuchlichen Benennungen die Einheitsbezeichnung „Deutsche Edelziege.“ Als Farbenschlüsse wurden anerkannt: der weiße und der bunte (schwarzfarbige). Der Umstand, daß die Unterschiede im Körperbau der einzelnen Deutschen Ziegenschläge verhältnismäßig gering und die Ansichten der führenden Züchter über den Idealtyp der Deutschen Edelziege sich ziemlich ähnlich sind, berechtigt zu der bestimmten Erwartung, daß das allgemein erstrebte Ziel der Vereinheitlichung der deutschen Ziegenzucht in nicht allzu ferner Zeit erreicht wird.

Die große Bedeutung, welche die Ziegenhaltung für die weniger begüterten Volksschichten dadurch hat, daß sie allein es vielen Familien ermöglicht, die zur Kinderernährung so ungemein wichtige Milch in ausreichender Menge und in hervortragender, gesunder Qualität verwenden zu können, ist auch von den Behörden erkannt worden. Diese Erkenntnis hat besonders im Preussischen Landwirtschaftsministerium zu weitgehenden Maßnahmen zur Förderung der Ziegenhaltung und Ziegenzucht geführt. Es erhalten beispielsweise sämtliche Landwirtschaftskammern Preußens alljährlich erhebliche Staatsmittel, die sie zu Ankäufen wertvoller Zuchttiere, zur Aufklärung der Ziegenhalter und für die Durchführung von Milchleistungsprüfungen bei Ziegen zu verwenden haben. Zur Bearbeitung von für die praktische Ziegenhaltung wichtigen Fragen wurde weiterhin die Preussische, staatlich anerkannte Versuchswirtschaft für Ziegenhaltung, -fütterung und -zucht Hohenwutzen bei Bad Freienwalde (Oder) geschaffen.

Es ist selbstverständlich, daß seitens der Versuchswirtschaft u. a. auch der Frage der Vereinheitlichung der Deutschen Edelziege weitgehende Beachtung geschenkt wurde. Es galt hier zunächst die Größenverhältnisse, die Körperformen und die Leistungsfähigkeit der deutschen Ziegen genau zu studieren. Seitens des Preussischen Landwirtschaftsministeriums wurden der Versuchswirtschaft hierzu die Leistungsberichte und Untersuchungen über die Körpergröße aus den einzelnen Preussischen Provinzen zur Verfügung gestellt. Aus der Bearbeitung dieses Materials, bei der aus dem Rahmen fallende

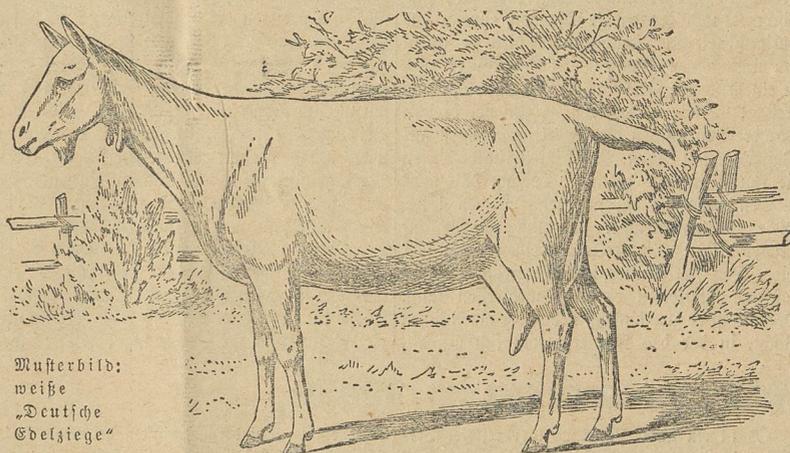
zu kleine oder große Tiere unberücksichtigt blieben, ergaben sich folgende Mittelzahlen für Alttiere der weißen „Deutschen Edelziege“:

Böcke	Ziegen
85 cm Widerristhöhe	74 cm
85 „ Kreuzhöhe	74 „
96 „ Rumpflänge	85 „
22 „ Brustbreite	19 „
38 „ Brusttiefe	33 „
17 „ Beckenbreite	17 „
60–70 kg Lebendgewicht	50–60 kg
— Jahres-Milchleistung	750 „

Es ist selbstverständlich, daß diese Mittelzahlen in der Praxis nur selten erzielbar sind und

Die Kuh des kleinen Mannes, die Deutsche Edelziege, ist kurzhaarig und hornlos, der Kopf ist keilförmig und ohne stark hervortretende Hornansätze, der Hals kräftig, mittellang, die Brust breit und tief, der Rücken lang und gerade, das Becken breit und nur wenig abfallend. Die Beine sind mittellang, gerade und kräftig, die Hinterbeine im Sprunggelenk nur mäßig gewinkelt, die Fesseln kurz. Das Enten ist groß, gleichmäßig entwickelt mit kräftigen Strichen.

Die Milchleistung der Deutschen Edelziege beträgt heute im Durchschnitt 750 kg im Jahr. Bei Verabreichung größerer Mengen von Kraft-



Musterbild:  
weiße  
„Deutsche  
Edelziege“

daß gewisse Schwankungen von den gefundenen Mittelzahlen keinesfalls als wertmindernd für die betreffenden Tiere angesehen werden dürfen. Im Gegenteil ist z. B. eine Erhöhung der Brust- und Beckenbreite durchaus erstrebenswert. Andererseits dürfen die Schwankungen für erstklassige Tiere nicht allzu groß sein und sollten sich in nachstehenden Grenzen bewegen:

Böcke	Ziegen
83–87 cm Widerristhöhe	72–76 cm
83–87 „ Kreuzhöhe	72–76 „
92–100 „ Rumpflänge	79–93 „
20–24 „ Brustbreite	18–22 „
33–43 „ Brusttiefe	30–38 „
16–20 „ Beckenbreite	16–20 „
55–75 kg Lebendgewicht	45–65 kg
— Milchertag	700–900 „

Der erstrebenswerte Einheitsstyp der Deutschen Edelziege wird durch das Musterbild der weißen Deutschen Edelziege gut veranschaulicht.

futtermitteln und gut veranlagten Ziegen ist eine Milchleistung von 900, 1000, ja 1200 kg in vielen Fällen zu erreichen und auch meist durchaus wirtschaftlich. Darüber hinaus sind bei besonders milchergiebig veranlagten Ziegen und hervorragender Pflege und Fütterung Leistungen von 1500 bis 2000 kg jährlich mehrfach erreicht worden. Den Weltrekord hält eine Deutsche Ziege mit etwa 2200 kg Milch im Jahre. Es ist klar, daß derartige Spitzenleistungen nur ganz vereinzelt dastehen. Sie beweisen aber andererseits, daß bei sachgemäßer Zucht und zweckentsprechender Haltung der Deutschen Edelziege die heutige Durchschnittsleistung von 750 kg auf 850 bis 900 kg zu steigern ist, und daß wir Züchter nichts Unerreichbares erstreben, wenn wir danach arbeiten, in weiterer Zukunft eine Deutsche Edelziege mit einer Durchschnittsleistung von 1000 kg Milch im Jahre zu züchten.

## Nutzbringende Aufzucht der Ferkel

Bei der Ferkelaufzucht ist zunächst die Fütterung von großer Bedeutung. Das Ferkelfutter muß bekömmlich, eiweißreich und dabei billig sein. Das beste Futter ist die Milch der Mutter. Die Ferkel sollten acht bis zehn Wochen lang saugen dürfen. Die Zuchtbenützung der Muttertiere leidet darunter nicht. Es kann auch während der Säuzeit die Befruchtung schon wieder stattfinden ohne Nachteile für die Ferkel. Die Muttermilch ist nicht nur das billigste Futter für die kleinen Tiere, sondern sie nehmen dabei auch am besten zu und bleiben am ehesten gesund. In den ersten drei Lebenswochen bekommen die kleinen Tiere nur die Muttermilch. Von der dritten Woche ab wird dann ein Beifutter verabreicht. Wo für die Ferkelaufzucht Milch zur Verfügung steht, da ist diese nur in süßem Zustande zu verabreichen. Gefäulerte Milch verursacht leicht Durchfall. Wenn die kleinen Tiere die Milch getrunken haben, dann ist noch Gerstener oder Weizenschrot zu verabreichen. Auch gekeimte Kartoffeln sind brauchbar. Die Milch sollte öfters im Tage in kleinen Mengen gereicht werden. In vielen Fällen ist aber die Milch für die Ferkelaufzucht zu teuer. Häufig ist auch nicht genügend Milch dafür vorhanden. Da gibt es aber einen sehr guten Ersatz, der sich oft schon besser bewährt hat wie die Milchbeifütterung selbst. Man stellt eine Futtermischung her aus 20 kg Gerstenschrot, 3 kg Fischmehl, 2 kg Trockenhefe und 200 g Schlammkreide. In dieser Futtermischung, die 13 bis 15 % verdauliches Eiweiß enthält, sind Fischmehl und Trockenhefe besonders eiweißreiche Futtermittel. Die Schlammkreide dient zur guten Entwicklung der Knochen. Das Beifutter wird zu einem steifen Brei mit Wasser angerührt und dreimal täglich in niedrigen Rörzen verabreicht. Vorher schon müssen die Ferkel ihren Durst mit Wasser gelöscht haben. Von dem Beifutter fressen die Ferkel anfangs geringe Mengen. Mit sechs Wochen etwa 0,4 kg, mit zehn Wochen 1 kg. Diese Gewichtsmengen sind ungerundet auf Trockenfutter. Die Ferkel gedeihen dabei sehr gut. Das Ferkelfutter soll so gereicht werden, daß die Muttersau es nicht wegessen kann. Deshalb ist es zweckmäßig, neben der eigentlichen Bucht, in der das Mutter Schwein sich aufhält,

noch eine besondere Ferkelbucht zu haben, in die die Ferkel herauskriechen und dann fressen können. Ist eine Ferkelbucht nicht vorhanden, dann muß man das Mutter Schwein herausstreifen, wenn die Ferkel gefüttert werden. Den Abfahferkeln gibt man dasselbe Futter weiter, das sie früher schon als Beifutter erhalten hatten. Bei Ferkeln, die mit zehn Wochen abgesetzt werden, vollzieht sich der Übergang von der allmählich nachlassenden Milchnahrung zum ausschließlich festen Beifutter ohne jede Schwierigkeit. Der tägliche Futterverzehr kann auf 1 bis 1 1/4 kg Trockenfutter, die tägliche Zunahme auf 300 bis 400 g eingeschätzt werden.

Neben einer zweckmäßigen Ernährung verlangen die kleinen empfindlichen Tiere aber auch sonst noch eine gute Haltung und Pflege. Wenn man die Zeit des Abferkelns herankommen sieht, dann ist es wichtig, daß die Abferkelbucht mit genügend trockenem und kurzem Stroh versehen wird. Verdorbenes oder verschimmletes Stroh muß unter allen Umständen vermieden werden, damit die jungen Tiere nicht schon gleich vom ersten Atemzuge an schlechte Luft einatmen. Hier darf unter keinen Umständen gespart, sondern muß gerade das beste Stroh genommen werden. Wenn die Ferkel nicht gedeihen wollen, so ist das häufig auf Fehler bei der Einstreu zurückzuführen. Um Verluste an Ferkeln zu vermeiden, ist es ratsam, die kleinen Tiere in den ersten drei Nächten abgeordnet in einem großen Korb mit kurzgeschnittenem Stroh unterzubringen und sie nur zum Saugen an das Muttertier zu lassen. Zuweilen kommt es vor, daß ein Mutter Schwein gar keine oder wenig Milch gibt. Das ist gewöhnlich eine Folge davon, daß das Tier zu fett ist. Es kann auch Inzucht die Schuld haben. Bei ungenügender Milchergiebigkeit des Muttertieres besteht große Lebensgefahr für die Ferkel. Wenn gerade eine andere Sau mit einer geringen Ferkelzahl vorhanden ist, dann kann man eine Kindesunterziehung vornehmen und so alle Tiere oder wenigstens einen Teil davon retten. Ist die Milchbildung des Muttertieres eine günstige, so zeigen die Ferkel ein rundes, glattes Aussehen. Die Haut erscheint rosig. Wenn aber die Muttermilch zur Ernährung der Tiere nicht

Von Dipl. Landwirt Dr. Hubmann

genügend ist, so zeigen sich bald Hautfalten, das Haar wird struppig und die Haut bekommt eine dunklere Färbung. Häufig zeigen sich bei den Wärfen, auch unter ganz normalen Verhältnissen, Kümmerer, die man zweckmäßig rechtzeitig beseitigt, weil sie das gereichte Futter schlecht verwerten. Das Kümmerer ist wohl in der Hauptsache auf innere organische Fehler zurückzuführen. Die Ferkel bringen bei der Geburt Eck- und Hakenzähne mit, womit sie ihre Milchzitze verteidigen. Diese scharfen Waffen verursachen aber dem Muttertier oft Schmerzen, so daß es unruhig wird und zuweilen auffpringt. Es ist daher ganz zweckmäßig, die Eck- und Hakenzähne am Tage der Geburt mit einer besonderen Zange abzuweiden, wie das in vielen Zuchten üblich ist. Bei männlichen Ferkeln, die nicht zur Fortpflanzung verwendet werden sollen, ist die Kastration rechtzeitig vorzunehmen. Dadurch werden sie ruhiger und können nun mit den weiblichen Tieren gemeinsam gemästet werden. Die Kastration der männlichen Tiere erfolgt am besten im Alter von sechs bis acht Wochen.

Wenn die Ferkel schon einmal etwas kräftiger geworden sind, dann ist es zweckmäßig, sie an schönen warmen Tagen gemeinsam mit dem Muttertier in den Auslauf oder auf die Weide zu lassen. Die Fütterung soll etwa bis zur 14. Woche dreimal täglich vorgenommen werden. Von da an genügt dann ein zweimaliges Füttern. Als Einstreu muß auch für die Abfahferkel nur gutes Stroh verwendet werden, damit die am Boden atmenden Tiere immer gesunde Luft haben. Die Einstreu ist reichlich zu bemessen. Gesunde Luft und Bewegung ist von hervorragender Bedeutung für ein günstiges Gedeihen der Tiere. Sie müssen daher nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter Auslauf erhalten. Für ein gutes Gedeihen der Abfahferkel sind Holzställe am besten geeignet, an die sich unmittelbar Ausläufe anschließen. So können die Ferkel nach Belieben entweder im Stall oder im Auslauf verbleiben.

Langes Saugenlassen, einfach zu reichendes Beifutter sowie Bewegung und gute Luft in gesunden Stallungen und Ausläufen sind die drei wichtigsten Gebote der Ferkelaufzucht.

## Frühjahrsarbeiten im Walde

Es ist ein unter Laien weitverbreiteter Irrtum, daß die Forstbeamten ein herrliches Leben führen, weil sie nur mit dem Gewehr im schönen Wald spazieren gehen. Das Scherzwort „Am besten hat's die Forstpartie, die Bäume wachsen ohne sie“ ist aber nicht berechtigt. Gerade im Frühjahr hat der Forstmann und auch der Landwirt, der über einen kleinen Waldbesitz verfügt, eine Unmenge von Arbeit zu leisten, von der sich besonders der Städter, der im grünen Walde keine Erholung sucht, gar keine Vorstellung machen kann.

In der Kulturzeit, d. h. in normalen Jahren von etwa Mitte März bis Ende April, werden die Aufforstungen, Nachbesserungen der Kulturen usw. vorgenommen. Die Vorarbeiten hierfür, wie Anlegen der Saat- und Pflanzstreifen, der Pflanzlöcher macht man zweckmäßig schon im Herbst, damit der Boden im Winter gut durchfrieren kann. Die eigentlichen Saat- und Pflanzarbeiten erfolgen aber jetzt. Für den Waldbesitzer ist es besonders wichtig, darauf zu achten, daß nur geeignetes, d. h. von anerkannten einheimischen Beständen gewonnenes Saat- oder Pflanzgut zur Verwendung kommt, um daraus gerade und astreine Bestände zu

erziehen. — Bei der wichtigsten deutschen Holzart, der Kiefer, wendet man meist auf nicht graswüchsigem Boden die Saat an. Es genügt bei einem Samen von etwa 85 % Keimkraft eine Saatmenge von ungefähr 1 1/2 kg je Hektar. Auf graswüchsigem Boden pflanzt man einjährige Sämlinge oder zweijährige verschulte Kiefern in einem Reihenabstand von etwa 1,3 m und einem Pflanzenabstand von etwa 50 bis 60 cm in der Reihe. Die Fichte wird im allgemeinen drei- oder vierjährig verschult gepflanzt. Bei der Pflanzung muß darauf geachtet werden, daß die Kiefer eine Pfahlwurzel hat, die gerade in den Boden kommen muß, die Fichte dagegen flachreichende Wurzeln besitzt. — Die Laubbölder werden im allgemeinen ebenso gepflanzt. Bei der Pflanzung sämtlicher Holzarten muß darauf geachtet werden, daß sie so in den Boden kommen, wie sie vorher darin gestanden haben. Ein zu tiefes Pflanzen ist sorgfältig zu vermeiden.

Neben den Kulturarbeiten darf auch der Forstschutz nicht vernachlässigt werden. Bis zum 15. Mai müssen die im Walde liegenden Stämme entrinde werden, um die Larven der forstschädlichen Borkenkäfer zu vernichten. Ein

Von Forstassessor Dr. M. Reinhold

Unterlassen dieser Maßnahme ist strafbar. Auch gegen den großen braunen Rüsselkäfer, der in den letzten Jahren in den Kulturen viel Schaden angerichtet hat, müssen in den Revieren, wo er in größeren Mengen auftritt, Maßnahmen durch Anlegen von Fanggräben oder Auslegen von Fangkloben oder Fangrinde ergriffen werden. Die Rüsselkäfer müssen täglich von den Fangplätzen abgejagt werden und geben, mit heißem Wasser verbrüht, ein gutes und nahrhaftes Hühnerfutter ab.

An weiteren forstlichen Arbeiten müssen im Frühjahr vorgenommen werden: Ausbessern der Wege und Säune, Ausräumen von Gräben und ähnlichen Arbeiten. Die Kulturzeit verursacht dem Waldbesitzer in jedem Jahr recht erhebliche Kosten, die in diesem Jahr bei den außerordentlich schlechten Holzpreisen besonders schwer aufzubringen sind. Um unnötige Ausgaben zu vermeiden, muß der Waldbesitzer sich über die Zweckmäßigkeit jeder Maßnahme und ihren Erfolg klar werden. In Zweifelsfällen wendet er sich am besten an die Forst- abteilungen der Landwirtschaftskammern oder an die Waldbauvereine, die ihm stets gern mit Rat und Tat zur Seite stehen werden.

# Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

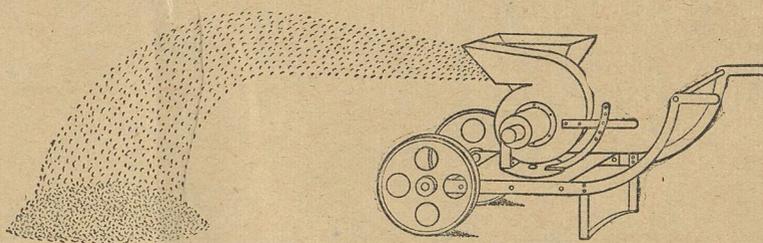
**Anbau der Luzerne als Futterpflanze.** Die Luzerne ist die ertragreichste Futterpflanze des Futterbaus auf dem Ackerlande. Während der Rotklee die feinerdigen frischen Lehmböden bevorzugt, die Serradella als der Klee des Sandes gilt, steht die Luzerne am besten auf den trockeneren Mittelböden, also den lehmigen Sanden und sandigen Lehmen. Feuchtes Klima und feuchter Untergrund schädigt sie nicht. Die Luzerne ist daher keine Wiesenpflanze! Wenn sie acht Jahre in dichtem Bestande aushalten soll, muß der Grundwasserspiegel gut zwei Meter tief liegen. Unter durchschnittlichen Verhältnissen liefert die Luzerne eine Grünfütterernte von 330 dz mit 5,6 dz verdaulichem Eiweiß; der Rotklee 180 dz mit 3,1 dz verdaulichem Eiweiß, und die Serradella 210 dz mit 3,2 dz verdaulichem Eiweiß. Von unsern drei wertvollsten Futterpflanzen erzeugt also die Luzerne die höchsten Erträge an Grünmasse und Eiweiß. Rechnet man, daß zur Produktion von 1 Liter Milch 50 g verdaulichem Eiweiß nötig sind, dann bildet eine mittlere Grünenernte Luzerne die Grundlage für die Erzeugung von 11 200 Liter Milch. Die Luzerne wird am besten in Reinsaat gesät mit etwa 20 bis 25 kg je Hektar. Aufkommendes Gras verdrängt sie durch Ueberfütterung. Wenn man sagt, daß der Rotklee zu seinem Gedeihen einen reichlichen Gehalt Kalk im Boden verlangt, so muß die Luzerne einen sehr reichlichen Vorrat vorfinden. Die Serradella ist überausgüterweise kalkliebend. Steht Rotklee auf trockenem Boden, so mischt man zur üblichen Aussaatmenge gern 6 bis 10 kg Luzernejamen hinzu. Wird der Rotklee lückig, so füllt die Luzerne die Lücken aus. Für eine Futterpflanze, die so große Ernten wie die Luzerne heroorbringt, muß die Düngung reichlich sein. Als Vorratsdüngung rechnet man außer Kalk, der bereits im Boden vorhanden sein soll, je Hektar etwa 3 dz 40-prozentiges Kalk oder 10 dz Kainit und 6 bis 8 dz Superphosphat oder Thomasmehl. Als jährliche Nachdüngung kann man geben je Hektar bis 2 dz 40-prozentiges Kalk oder 6 bis 7 dz Kainit und 3 dz Superphosphat. Auch ein schwaches Nachkalcken nach vierjähriger Nutzung wird empfohlen. Die reiche Düngung geht nicht verloren. Sie wandert im Futter in den Viehstall und von dort als gehaltreicher Dünger wieder auf den Acker. Die Futterflächen sind und bleiben die Nährmittler des Ackerlandes! Dr. C.

**Kranke Obstbäume.** Ursache für den Krebsbefall der Obstbäume ist außer zu tiefer Pflanzung oder zu hohem Grundwasserstand häufig Kalkmangel des Bodens. Ein wichtiges Verbesserungsmittel ist daher die Kalkdüngung. Der Kalk bringt Leben in den Boden und macht ihn gesund, indem er die schädlichen Säuren abstumpft. Hierdurch bessern sich auch die Ernährungsverhältnisse, hauptsächlich mit den mineralischen Nährstoffen. Eine einseitig hohe Aufnahme der meist Jauchedüngung erhaltenden Obstbäume von Stickstoff, die geistesfür den Angriff von Frost und laugenden Insekten anfällige Holz erzeugt, wird durch Kalk verhindert, was in der Bildung festen Holzes, kräftiger Triebe und gut ausgebildeter Früchte zum Ausdruck kommt. Man bringe drei Wochen nach erfolgter Jauchedüngung je Quadratmeter 300 g, auf feuchten Böden 500 g kohlenfauren Kalk im Bereich der Kronentraufe flach in den Boden. R.

Im Frühjahr nimmt im allgemeinen die Vegetabilität stark zu. Der Futterverbrauch ist dadurch besonders hoch. Es heißt also jetzt: Nicht an der Fütterung sparen, wenigstens nicht an der Futtermenge! Von Ende des Monats ab kann jedoch die Eiweißration, die im Milchfutter enthalten ist, gekürzt, die Fütterung also billiger gestaltet werden. Eine derartige Futtermischung, die sich der Landwirt selbst herstellen kann — in den Wintermonaten hat er am ehesten Zeit dazu —, hat dann ungefähr folgende Zusammen-

setzung; mit den Getreideschrotten kann dabei, je nach eigenem Vorrat, abgewechselt werden: 10 % Weizenmehl, 5 % Fleisch- oder Tierkörpermehl, 3 % Schlämme, 25 % Weizenkleie, 10 % Sojashrot, 47 % Getreideschrote, wovon auch 10 % durch Erdruhmehl und 5 bis 7 % durch Zuckerschmelze ersetzt werden können. Auch Kartoffelschoten, 8 bis 10 %, können anstatt Getreide Verwendung finden. Diese Mischung stellt man am besten zur beliebigen Aufnahme trocken hin. Neben den wichtigsten Eiweißfuttermitteln: Fischmehl, Fleischmehl, Sojashrot, sollte man in landwirtschaftlichen Betrieben vor allem die Futtermittel verwenden, die in der eigenen Wirtschaft vorhanden sind. Das Huhn ist immer noch einer der besten Verwerter derselben. Wer, wie es in diesem Jahre wohl vielerorts der Fall sein wird, ausgewachsenes Getreide hat, sollte es nur als ganze Körner, nicht als Schrot, an die Hühner verfüttern. Wenn man nur ausgewachsenes Getreide als Körnerfutter gibt, muß das Milchfutter etwas mehr Eiweiß enthalten. Ein einfaches Mittel, das Futter eiweißreicher zu gestalten, besteht in der täglichen Gabe von Milch, die man gut in irdenen Gefäßen als Sauermilch hinstellen kann. Sie wird gern genommen, und sie erhöht das Eigewicht beträchtlich, das besonders bei Junghehen oft zu wünschen übrig läßt. Futterrüben und Abfälle von Grünkohl und Spinat sollte man nicht vergessen täglich zu verfüttern, solange das Grün im Auslauf steht. Dr. Alb.

**Elektro-Getreidekreuer.** (Mit Abbildung.) Mehrfache Anfragen beweisen das bringende Bedürfnis eines mechanisch betriebenen Getreidekreuers; darum soll im folgenden ein solcher näher erläutert werden. Beim Getreideschaukeln auf dem Kornboden zum Zwecke der Trocknung ist die Hauptsache, daß die Körner hoch und im freudenden Bogen geworfen werden; trotzdem wird diese Arbeit meist recht mangelhaft ausgeführt, so daß eine mechanische Schaufelarbeit vorzuziehen ist.



Elektrisch betriebener Getreidekreuer für den Kornboden

Die vorstehende Abbildung zeigt nun einen leichten, fahrbaren Getreidekreuer mit elektrischem Antrieb; dieser streut das Getreide nach Bedarf in jeder Höhe und Entfernung und ermöglicht so eine gute Lüftung und Trocknung. Das Getreide wird in den seitlich am Ventilator angebrachten Trichter hineingeschleudert, hier von dem inneren Schleuderrad erfasst und mittels Luftstroms aus dem Ventilator herausgeschleudert. Das innere Schleuderrad besitzt vier Holzflügel und wird von einem am Ventilatorgehäuse angebrachten Elektromotor mit 1500 bis 2000 Umdrehungen angetrieben. Der vollständige Elektro-Ventilator ist auf der Zweirad-Karre während des Betriebes in jeder Richtung dreh- und verschiebbar, so daß in jeder Höhe, Weite und Richtung gestreut werden kann. Die Stromzuführung für den Elektromotor erfolgt mittels Kabels und Steckkontakt, so daß die Verwendung überall, wo elektrische Leitung liegt, möglich ist. Anstatt des seitlichen Trichters kann auch auf das Anschlußrohr ein entsprechender Schlauch aufgesteckt werden, und es saugt dann der Elektromotor das zu streuende Getreide selbstständig ein; hierfür ist aber ein Elektromotor von mindestens 1 PS erforderlich. Ing. D.

Beim Eingipsen oder Einzementieren von Haken in eine Wand empfiehlt es sich, nach Herstellung des ausreichend großen Loches in

der Wand den Haken an der Spitze etwas umzubiegen, darauf das Mauerloch anzufeuern und dann erst den Haken einzugipsen. Er hält dann bedeutend fester. S.

**Hammelflättchen, gefüllt.** Von diesem sonst am wenigsten geachteten Fleischteil des Hammels läßt sich noch ein schmackhaftes Gericht bereiten. Man nimmt hierzu zwei gute Blätter (Vorderkeulen) und läßt vom Fleischer den oberen Scheiben- und den Röhrenknochen bis zum Kniegelenk auslösen. Nun bereitet man von Fleischresten, denen man einen Eßlöffel fein geschabten Speck und einen halben Eßlöffel gehackten Rindertalg zufügt, ebenso etwas geriebene Semmel, zwei Eigelb, fein gewiegte Petersilie, Salz in ein paar Eßlöffel gute Fleischbrühe, eine Füllung. Mit dieser füllt man die Hammelflättchen, aus welchen die Knochen entfernt wurden, aber nicht zu straff, weil das Fleisch durch das Ausfließen der Füllung plagen würde, gibt dem Ganzen eine länglichrunde Form, näht es ringsum fest zusammen und schmort es in wenig Wasser oder kocht es recht behutlich gar, damit es bestimmt nicht platzt. Nach Beendigung der Fäden glasiert man das Ganze, indem man etwas Zuckerfarbe sowie ein wenig Kartoffelmehl in die Brühe, in der es gekocht oder geschmort hat, tut und es darin noch etwas nachziehen läßt. Die Soße wird besonders serviert; man gibt dazu am besten Kartoffelbrei. Fr. Ad. in K.

**Feines Teeegebäck.** Man gebraucht dazu: 280 g Butter, 140 g Vanillenzucker, fünf Eigelb, 320 g Mehl, 150 g groben Kristallzucker, 150 g Mandeln, 250 g Aprikosenmarmelade. Butter und Vanillenzucker rührt man zusammen recht schaumig und gibt allmählich vier Eigelb dazu, dann 320 g Mehl, mit dem man alles gut verarbeitet. Von dem Teig formt man kleine Kugeln, so daß er etwa 40 Stück gibt, bestreicht sie mit Ei, wälzt sie in Kristallzucker und den gehackten süßen Mandeln

und legt sie alsdann auf ein gut vorbereitetes Blech. In jede Kugel macht man in der Mitte eine Vertiefung und drückt sie in mäßiger Hitze. Die Vertiefungen füllt man mit guter Aprikosenmarmelade. Frau U. in L.

## Für die Bümchereunde

**Ökonomierat Dr. Clausen, Versuchsergebnisse beim Kartoffelbau.** Erfahrungen in der Versuchstätigkeit während eines Lebensalters. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis 2 RM.

Gerade die letzten Jahre haben im Kartoffelbau besonders für den Kleinlandwirt bezüglich der Sortenauswahl und Düngung Erfahrungen gezeitigt, die, wenn er erfolgreich wirtschaften will, auf alle Fälle zu beachten sind. Wer sich für den Kartoffelbau interessiert, der greife zu der genannten Broschüre von Dr. Clausen. Es dürfte kaum eine wichtige Anbaufrage der Kartoffelpflanze geben, die man hier nicht in anschaulicher Form beantwortet findet. In der gebotenen Veröffentlichung erhält der Leser einen Schatz reicher vieljähriger Erfahrung, die durch sorgfältige Versuche gestützt und bewiesen wird. Der Verfasser hat durch diese Veröffentlichung der praktischen Landwirtschaft einen Dienst erwiesen. Dr. A. C.



**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüher unseres Blattes ist, sowie als **Portoertrag** der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle **Portoertrag** erlattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbare einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilerfalls erteilt werden. Unsere Ratsschlüsse geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

**Frage:** Pferd stampft mit den Hinterbeinen, wenn es eine Weile im Stalle gestanden hat. An den Füßen ist nichts zu entdecken. Wodurch wird das Stampfen verursacht und wie könnte ich es verhindern? A. H. in N.

**Antwort:** Wenn sich neben dem Pferde- stalle ein Hühnerstall befinden sollte, dann wäre die Ursache des Stampfens wahrscheinlich geklärt. Die Hühnermilben geben nämlich nachts sehr leicht auf die Pferde über und lösen durch ihr Blutaugen beim Pferde sehr starken Juckreiz und eine große Beunruhigung aus. In diesem Falle müßten Sie die Ritzen und Fugen, die eventuell zwischen beiden Ställen bestehen, verschmieren und den Pferde- stall mit heißer Sodalauge gut reinigen. Vt.

**Frage:** Eine Kuh magert ständig ab und zeigt beim Liegen Ausfluß von einem weißen Blasenflüssigkeit. Sie hat vor einem halben Jahre gekalbt. Der Schleim wird mit jedem Geräusch ausgestoßen, daß man es im Hofe hört. Die Milch hat einen scharfen Geschmack, welcher sich auch auf die Butter überträgt. Welche Erkrankung liegt hier vor und wie läßt sie sich beseitigen? D. B. in K.

**Antwort:** Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an Gebärmutterentzündung oder an chronischem Gebärmutterkatarrh. Zurückzuführen ist diese Erkrankung auf Quetschungen und Verletzungen bei der Geburt oder unvollständigen Abgang der Nachgeburt oder Gebärmuttervorfall. Das laut hörbare Ausstoßen des weißen Schleimes ist wahrscheinlich auf Zerfahrungen in der Gebärmutter und damit verbundener Gasbildung zurückzuführen. Die Erkrankung befindet sich mithin in einem sehr weit vorgeschrittenen Stadium. Eine Heilung, falls eine solche noch möglich ist, kann nur durch Hinzuziehen eines Tierarztes erreicht werden. Dr. Bn.

**Frage:** Schweine fressen schlecht. Nach meiner Ansicht ist schuld hieran die Tatsache, daß ich zum ersten Male Weizenstroh zur Einstreu bekommen habe. Sowie ich dieses in den Stall werfe, fressen die Tiere hieron sehr viel und lehnen das andere Futter ab. Wir müssen jetzt in der Bäckerei Kartoffelmehl verarbeiten, und da gibt es bekanntlich viel Feinmehl. Ist dieses vielleicht schuld daran? Die Fütterung besteht aus guten Kartoffeln, Roggenkleie mit Gerstenschrot und alter Backware. Ferner erfolgt ein Zusatz von ein paar Löffel „Biehdank“. Dem Geruch nach ist dieses wohl Fischmehl. Ich habe schon viele Schweine gemästet, eine derartige Beobachtung habe ich aber noch nie gemacht. Wie läßt sich dieser Zustand wohl verbessern? G. I. in W.

**Antwort:** Aus der Tatsache, daß Ihre Mastschweine in starkem Maße Weizenstroh fressen, läßt sich schließen, daß dieselben an einem fühlbaren Mangel an Mineralstoffen im Futter leiden. Diese Erscheinung tritt leicht auf bei Tieren, welche ganz einseitig auf Stallhaltung angewiesen sind und keine Gelegenheit haben, durch Wühlen auf dem Hofe erdige Bestandteile aufzunehmen. Wir empfehlen Ihnen, in den Stall Sand, Asche, Kohlenstückchen oder zerkleinerte Ziegelsteine zu schütten. Die Schweine werden mit großer Vorliebe diese Stoffe aufnehmen und ihren Bedarf an Mineralstoffen zum Ausgleich bringen. Gleichzeitig bewirken die vorgenannten Stoffe eine mechanische Reinigung des Darms, wodurch die Verdauung und damit auch die Freßlust in bester Weise angeregt wird. Bezüglich der Art der Fütterung weisen wir noch darauf hin, daß das Futter unbedingt in dickbreitiger, besser noch in trockener Form ver-

abreicht werden muß. Eine Aenderung im Futter ist nicht notwendig. Dr. Bn.

**Frage:** Wann wird rasereine, sieben Monate alte Hündin zum ersten Male hitzig? Wie äußert sich die Hitze, wie lange dauert sie? Wie halte ich die Hündin während dieser Zeit am zweckmäßigsten? Ch. in G.

**Antwort:** Hündinnen der mittelgroßen Rassen werden meist mit neun Monaten zum ersten Male heiß. Bei kleineren Rassen tritt die Hitze schon etwas eher, bei großen später auf. Die Hauptlaufzeiten sind das Frühjahr und der Herbst. Bei unbelagten Hündinnen pflegt sich die Hitze nach sechs Monaten zu wiederholen, während bei Hündinnen, die einen Wurf gebracht haben, der Organismus meist längere Zeit gebraucht, um wieder reife Eier zu produzieren. Die Laufzeit selbst dauert in der Regel 18 Tage. In den ersten Tagen ist die Hündin schon zum Spiel mit anderen Rüden aufgeleitet, steht dem Rüden aber noch nicht. Der Wurf ist sehr geschwollen und sondert nach einigen Tagen helle Blutstropfen ab, die später dunkler und zum Schluß wieder heller werden. Die beste Deckzeit ist der 9. bis 11. Tag nach Beginn der Blutung. Man halte aber die Hündin mindestens drei Wochen eingeschlossen, damit man vor unliebsamen Zwischenfällen sicher ist. Man lasse die Hündin zur Berrichtung ihrer Notdurft in dieser Zeit möglichst nicht auf die Straße, sondern auf den Hof, um nicht eine Schaar von Liebhabern anzulocken. Man beachte auch, daß die Hündin in dieser Zeit einen starken Drang zum Urinieren hat und lasse sie daher lieber einmal öfter auf den Hof. In der Fütterung braucht keine Aenderung einzutreten, nur hat man zu starke Fleischfütterung zu vermeiden. Vt.

**Frage:** Veriligung der Brennessel auf einer Wiese. Die Brennessel tritt immer stärker auf, trotzdem sie im vergangenen Jahre sorgfältig aus der Wiese herausgehakt wurde. Welches Radikalmittel können Sie zur Bekämpfung empfehlen? W. L. in S.

**Antwort:** Mit Aushacken kann man der Brennessel nicht belkommen, da jedes kleinste Stückchen Wurzel, das im Boden übersehen wird und zurückbleibt, doppelt kräftig ausschlägt. Die dicksten Brennesselstängel behandeln Sie genau nach folgender Vorschrift: Kaufen Sie sich bei der Raiffeisen- oder Landhandgenossenschaft oder bei einem Drogenhändler 1 kg Hedtpulver, das Sie sich gleich zu je 500 g in je eine Tüte abwiegen lassen. Zu Hause messen Sie in einen Bottich 25 Liter Wasser genau ab und lösen darin eine Tüte Hedtpulver unter Umrühren auf. Von der Lösung schütten Sie in eine Gießkanne und überbrausen nun die Brennesselstängel so, daß Sie je Quadratmeter mit einem Liter Lösung auskommen. — Diese Arbeit kann jetzt bei frost- und schneefreiem Wetter vorgenommen werden, sofern man die Brennesselstängel deutlich sich abheben sehen kann. — Die Lösung darf nicht stärker genommen werden, sonst werden die guten Wiesenpflanzen auch totgebeizt. Also aufpassen! Entstehen trotzdem durch Vergehen der Brennesselstängel Radikstellen, so läßt man sie bis Mai/Juni unberührt liegen, zieht sie dann mit eiserner Harke auf, gibt einige Handvoll Kompost darauf und sät dann mit neuer, guter Grasaat an. Zum Ansetzen dürfen aber aus Sparlichkeitsgründen keine Heublumensamen genommen werden, sondern gute, gesunde Grasaat! Außer den Nestern werden noch einige einzelne Pflanzen in der Wiese stehen; wie sind diese zu behandeln? Man schütte aus

der zweiten Tüte Hedtpulver einen Teil in eine Zigarrenkiste und nun bestreut man jede einzelne Pflanze mit zwei bis drei Prisen Pulver, d. h. so viel als man jedes Mal zwischen Daumen und Zeigefinger fassen kann. Das geschieht am besten, wenn die Einzelstauden etwa 15 bis 20 cm hoch geworden sind, also im April/Mai. Das Wetter soll bei der Arbeit windstill, die Pflanzen sollen etwas feucht sein. Dr. E.

**Frage:** Karpfenfutter. Ich hatte in einem kleinen Teich einige Karpfen, die ich bis zum September vorigen Jahres mit Lupinen gefüttert habe. Soll die Lupine roh oder gekocht in den Teich gegeben werden, und welche Futtermenge kommt für 400 bis 500 Stück in Frage? Kann auch anderes Futter verabfolgt werden? G. W. in Sch.

**Antwort:** Am besten gibt man die Lupine roh und geschrotet, und zwar 2,5 kg je Sommer und je Stück großen Karpfen in der Zeit vom 20. Mai bis 10. September. Man kann auch Sojafischrot oder gequetschten Roggen in gleicher Menge geben, man kann auch abwechselnd oder gemischt von allen drei Futterarten geben, ferner in etwa dreifacher Menge gedämpfte und zerkleinerte Küchenabfälle. In jeder Woche einige Pfund gedämpfte und grob gequetschte Kartoffeln kommen besonders etwa vorhandenen Schleim zugute. Wollen Sie mehr über die Fütterung von Karpfen wissen, so bestellen Sie sich die „Fischerei-Zeitung“ (Verlag J. Neumann, Neudamm, Bezugspreis monatlich 1,35 RM), die einzige Wochenchrift für die gesamte deutsche Binnenfischerei und Teichwirtschaft. Als Leser dieser Zeitung werden Sie ständig über die neuesten Karpfenfütterungsmethoden usw. auf dem laufenden gehalten und können auch den Briefkasten der „Fischerei-Zeitung“ gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken in Anspruch nehmen. R.

**Frage:** Verdacht auf Wasserzusatz bei Vollmilch. Meine an die Molkerei gelieferte Milch hatte ein sehr geringes spezifisches Gewicht, und zwar von 1,0283. Der Käser sagte, es bestände der Verdacht auf Wasserzusatz. Von anderer Seite wurde mir gesagt, es könne dieses aus Erkrankungen der Tiere beruhen. Ich habe drei Kühe in Milch, von denen am selben Tage eine an Verdauungsstörungen litt und die andere rinderte. Wird durch das Rindern oder durch die Verdauungsstörung ein Einfluß auf das spezifische Gewicht der Milch ausgeübt? Darf ich die Milch von einer Kuh, die rindert oder die an Verdauungsstörungen leidet, in die Molkerei liefern? A. Sch. in B.

**Antwort:** Das spezifische Gewicht der Milch schwankt zwischen 1,028 und 1,034, beträgt also im Mittel 1,032. Bei Ihrer Milch ist mit 1,0283 die unterste Grenze des spezifischen Gewichtes noch nicht unterschritten. Jergendeine Berechtigung zur Beanstandung derselben liegt mithin nicht vor. Durch Vorgänge im Körper des Tieres, wie Rindern oder Verdauungsstörungen, wird die Milch nicht nur hinsichtlich des spezifischen Gewichtes, sondern auch bezüglich des Fettgehaltes stark beeinflusst. Es sind Fälle nachgewiesen worden, in denen der Fettgehalt beim Rindern der Tiere um 1 bis 1½ v. H. und darüber hinaus gesunken ist. Eine schädliche Beeinflussung der Milch tritt jedoch bei den vorgenannten Vorgängen nicht ein. Es ist gegen die Lieferung an die Molkerei deshalb ein Grund nicht vorhanden. Beim Frischmilchverkauf kann der Fettgehalt jedoch leicht die vorgeschriebene Mindestgrenze unterschreiten, wodurch eine Veranlassung zur Beanstandung entsteht. Dr. Bn.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Sto.)

# Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,15 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M. durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt: Betriebsstörung Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. die Sechspaltige Kleinzeile 40 Pfg. Ausnahmefälle 50 Pfg. / Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedeutlich geschrieben oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mk. das Laubend, zuzüglich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 28

Sonnabend, den 5. März 1932

34. Jahrg.

## Nußholzversteigerung

Donnerstag, den 10. März, 10 Uhr, sollen im Stadtfort **Oppin (Kahlthieb)** 222 Kief-, Bau- und Brettsämme und 6 eigene Nußstücke versteigert werden. Bedingungen im Termin. Sammelort Fortnhaus.

Kemberg, den 26. Februar 1932.

Der Magistrat.

## Die letzte Woche.

In Frankreich legt man besonderen Wert auf die Behauptung, daß die Befreiungen Tarbiens, eine wirtschaftliche Donauproduktion unter Ausschluß Deutschlands zu Stande zu bringen, die Billigung Englands und namentlich Italiens fänden. Man muß diese französischen Behauptungen und Bestärkungsverläufe nicht allzu wörtlich nehmen, die Stimmen, die aus den Hauptstädten der anderen Länder kommen, sprechen eine weitlich weniger positive Sprache, und auch die tatsächlichen Ereignisse laufen zum Teil in anderer Richtung. Der französischen Behauptung von dem Einverständnis Italiens mit einem unter französischer Hegemonie liegenden, die Spitze gegen Deutschland führenden wirtschaftlichen Donaubaub steht die Tatsache der jetzt zu einem Abschluß geföhrten deutsch-italienischen Handelsverhandlungen im Wege entgegen, Verhandlungen, die sich aus der beiderseitigen Erkenntnis von der Unzulänglichkeit des bestehenden Handelsvertrages ergeben haben, und die zwar in zehnwöchigen Bemühen nur zu einer Kompromißlösung geführt werden konnten, aber doch Aussicht auf günstige Zukunftsentwicklung erzielten. Gemisse Hoffnungen wurden nicht erfüllt, so war es insbesondere nicht möglich, eine Durchbrechung des Exportengels italienischen Wertpapiers zugunsten der deutschen Warenexporte zu erreichen, auf der anderen Seite aber ist hinsichtlich der Einfuhr italienischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland eine günstige Neuregelung getroffen worden. Wesentlich als diese Einzelergebnisse ist aber, daß die Verhandlungen zur Bildung eines Auswahlschusses zur Förderung der industriellen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern geführt haben.

Das transpazifische Bemühen der französischen Politik, die Isolierung zu durchbrechen, in die man sich selbst hineingelegt hat, ist nicht nur in Richtung auf Italien und Südamerika zu führen, besonders auch nach England hin haben diese Bemühungen sich von Woche zu Woche gesteigert, und schließlich glaubt man jetzt von Paris aus ihren Erfolg feststellen zu können. Dieser Erfolg ist allerdings, von französischer Seite aus gesehen, etwas vordem. Die Auseinandersetzung zwischen Paris und London hing im wesentlichen um die Richtlinien für die sommerliche Reparationskonferenz, deren Rahmen Frankreich so eng wie nur möglich gestalten wissen wollte, während England den Standpunkt vertrat, daß in Bezug alles erörtert werden könne, was mit dem Reparationsproblem zusammenhängt. Gleichzeitig macht die französische Propaganda in der Londoner City heftig Stimmung mit dem Argument, daß ein von der Tributlast befreites Deutschland wirtschaftspolitisch einen gefährlichen und daher nicht zu duldenen Vorprung im internationalen Wettbewerb hätte.

Derartige französische Argumente fallen in englischen Wirtschaftskreisen um so leichter auf fruchtbaren Boden, als wirtschaftspolitische Fragen in diesen Tagen des Uebergangs zum lächelnden Schutzzol das öffentliche Interesse Englands überdeutlich beherrschen. Nachdem in der letzten parlamentarischen Auseinandersetzung über die neue Zollvorlage Snowden noch einmal in sehr dramatischer Weise Protest erhoben und die Gefahr einer internen Kabinettskrise heraufbeschworen hatte, beginnt der Mechanismus des neuen handelspolitischen Praxis zu laufen. Der Handelsminister hat einen Zollausschuss mit diktatorischer Vollmacht ernannt, und in ihn Männer berufen, deren Vergangenheit dafür bürgt, daß sie die Absichten der Regierung in weitestgehendem Maße in die Tat umsetzen. Das Genehmigungsrecht, das dem Parlament gegenüber den Beschlüssen dieses Ausschusses vorbehalten bleibt, ist eine reine Formalsache. Die nächste Aufgabe des Ausschusses ist, die Einfuhrzölle auf alle Waren, die in England unverzollt sind, auf einen höheren Satz als den allgemeinen Finanzzoll von 10 Prozent hinaufzusetzen. Die unbedingte Autorität des Ausschusses wird auch damit bekräftigt, daß er auf drei Jahre berufen ist, und daß auch die Regierung selbst ihn nicht vorher auflösen und auch keines seiner Mitglieder juristisch anfechten kann.

Der Wüchsig der Chinesen in eine neue Verteidigungskellung vor Shanghai hatte zweifellos in erster Linie rechtliche Gründe, die Chinesen haben ihn aber auch politisch motiviert mit dem Hinweis darauf, daß durch diese Truppenbewegung praktisch die japanische Forderung auf Schaffung einer Freizone von 20 Kilometern erfüllt werde, und daß es nun bei den Japanern liege, zu beweisen, ob sie nach Erfüllung dieses Verlangens ihre militärischen Operationen einstellen. Die Chinesen denken nicht daran, sie haben die

nach rückwärts gezogen chinesischen Verteidigungslinien sofort wieder unter Feuer genommen, und der neuentbrannte Kampf gibt die Bestätigung zu der Aussprache, die die Volkversammlung des Völkerbundes eben begonnen hat, nachdem der Rat den Konflikt in die Bundesversammlung verwies hat, von deren größerem Gewicht er sich eine größere praktische Wirkung zu versprechen scheint. Nebenfalls treten mit dem Beginn dieser Genfer Aussprache die diplomatischen Bemühungen der Westmächte in ein neues Stadium, und man wird erwarten dürfen, daß dabei neben der mehr ins Auge fallenden Frage nach dem Schicksal von Shanghai die Lage in der Mandchurie gebührende Berücksichtigung findet. Denn hier scheint doch der eigentliche Herd drohender Gefahren zu sein. Die japanische Aktion in der Mandchurie treibt zu einem Zusammenstoß mit Russland, das mit höchstem Eifer Vorbereitungen zur Verteidigung seiner Interessen trifft, das sich aber über die Unzulänglichkeit dieser Vorbereitungen gegenüber dem von langer Hand geplanten japanischen Vorstoß nicht im Unklaren ist. Man sieht in Russland dem Heranreifen des Konflikts mit einem gewissen Fatalismus entgegen, und man erinnert nicht ohne Grund daran, daß andere Mächte, die sich jetzt auffällig zurückhalten, ihr volles Maß an Verantwortung für die Entwidlung der Dinge in der Mandchurie tragen

## Preussischer Landtag.

Stimme über die Rechtsverhältnisse.

Berlin, 3. März.

Im Preussischen Landtag brachte Kultusminister Grimme den Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse der Studenten und die Disziplin auf den staatlichen wissenschaftlichen Hochschulen mit kurzen begründenden Ausführungen ein. Der Minister erklärte, daß die Neuregelung der Disziplinarbestimmungen dadurch veranlaßt sei, daß das bisher geltende Gesetz von 1879 als nicht mehr zeitgemäß empfunden wurde. Die Mängel des alten Gesetzes seien besonders hervorzuheben, als sich in der letzten Zeit keine häufigere Anwendung erforderlich machte. Reineswegs würden mit dem neuen Gesetz die staatsbürgerlichen Rechte der Studierenden angefochten.

Das Ziel der neuen Bestimmungen liege in der Schaffung einer einmündigen Rechtsnachfolge zur Aufrechterhaltung der Disziplin an den Hochschulen. Der Minister erhalte das Recht, ein Disziplinverfahren einzuleiten. Mit den Hochschulbehörden wisse er sich einig in der Ansicht, daß gegenüber dem in der letzten Zeit hervorgetretenen studentischen Auswüchsen, die Erziehung an den Hochschulen schwer gefährdeten, die Erziehung an den Hochschulen unter allen Umständen mit den öffentlichen Rechtsmitteln gestiftet werden müsse.

Nach längerer Debatte wurde der Gesetzentwurf dem Unterrichtsausschuß übergeben.

Anträge des Landwirtschaftsausschusses wurden befristet. Ebenso ein deutschnationaler Antrag, der die Regierung ersucht, beim Reichsamt für den Nachdruck das



zum Nachdruck zu bringen. Es wurde aber doch möglich sein, die Erreichungen an den Ausgaben tatsächlich durchzuführen. Eine zwangsläufige Ueberbreitung der Ausgabenmittel werde nicht einzutreten brauchen.

Die Verhandlungen mit dem Reich hätten dazu geführt, daß das Reich gegen eine Ausleihschuld von 100 Mil-

ionen die preussischen Beteiligungen bei der deutschen Siedlungsbank, der Landesrentenbank und den Siedlungsgesellschaften übernehme. Und wegen der damit verbundenen Beteiligung eines Dualismus werde man das Abkommen durchaus begrüßen können. Er selbst habe zwar seinerseits zum Ausgleich des Fehlbetrages eine neue Steuer vorgeschlagen, es sei aber bei der allgemeinen wirtschaftlichen Lage noch zweifelhaft, auf dem Wege des Abkommens mit dem Reich die Einführung dieser neuen Steuern zu vermeiden.

Die nächste Aufgabe werde die strukturelle Anpassung des Staatsapparates an die verminderte finanzielle Leistungsfähigkeit sein müssen. Es könne allerdings nicht vernein werden, daß bei Rückgang der Steuereinnahmen bei einer weitgehenden Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftspolitik weiterer nicht vorhanden seien. So ernst auch die Lage der Gemeinden sei, so werde der Staat doch aus eigenen Mitteln eine irgendwie bemerkswerte finanzielle Hilfe nicht leisten können. Sowohl bei den Staats- wie bei den Kommunalverwaltungen sei eine Reform dringend notwendig. Ebenso erforderlich liege die Reorganisation des Staatsapparates.

## Auslegung des Bierstreiks

Inzwischen Verhandlungen mit der Reichsregierung.

Berlin, 3. März.

Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Gastwirtsverbandes teilt mit: Durch die ungeheure Heuerliche Ueberlastung des Gast- und Schankwirtsstandes, die den meisten Betrieben eine Existenzmöglichkeit mehr läßt, sind nun an einzelnen Orten zahlreiche Gastwirte zu dem scharfen Abwehrmittel des Bierboikotts geschritten, nachdem sie zu der Ansicht gekommen waren, daß den Zulagen der Reichsregierung nur mit Mühsel beizukommen sei.

Demgegenüber stellen wir fest, daß die Reichsregierung an ihrer Forderung, vom 20. März d. J. ab die Biersteuer durch die 22 RM je Hektoliter betragen, um 2 RM zu senken unbedingt festhält und bereit ist, die Verhandlungen mit den Vertretern des Gastwirtsverbandes über den ganzen Getränke-Komplex beizugehen mit Rücksicht auf die Reichsregierung nur dann fortgesetzt werden, wenn der äußere Druck des Bierboikotts in Wegfall gekommen ist. Mit Rücksicht hierauf empfehlen wir der Kollegenchaft und den Bierboikott beteiligten Organisationen, diesen solange auszuweichen, bis die Verhandlungen beendet sind.

Für diesen Zeitraum brauchen nach der Ergänzungsvorordnung des Reichsfinanzministeriums für Preisüberhöhung auf Antrag der örtlichen Vereine die Ausschankpreise nicht geändert zu werden. Die Preisentzerrung der Brauereien bleibt dagegen bestehen. Sollten die im Gang befindlichen Verhandlungen scheitern, dann würde sich für die Verbandsleitung eine neue Lage ergeben, die es ihr zur Pflicht macht, die Interessen des Gewerbes mit Nachdruck zu vertreten.

## Zur Einstellung des Bierstreiks.

Hamburg streift weiter.

Berlin, 4. März.

Der Ortsauschuß des Gastwirtsverbandes (Sofortkommission) hat beschlossen, seinen Mitgliedern die Einstellung des Bierstreiks ab Donnerstag früh zu empfehlen. Der Beschluß ist zustande gekommen, nachdem durch Vermittlung der Handelskammer von Regierungsseite bestimmte Zugaben gegeben worden sind. Danach wird in den kommenden Verhandlungen nicht nur der Frage der Biersteuer sondern auch den übrigen Forderungen der Gastwirte bezüglich des Schankzettelgesetzes und des Rahmengesetzes zum Aufbarkeitssteuergesetz nähergetreten werden.

Vom Ortsauschuß des Gastwirtsverbandes wird Wert auf die Festhaltung gelegt, daß es sich lediglich um eine Unterbrechung des Bierstreiks, also fogulagen um einen Waffenstillstand handelt. Sollten die Verhandlungen nicht zu dem gewünschten Ergebnis führen, so würde der Bierstreik sofort wiederaufgenommen, und zwar wäre dann mit einer Ausdehnung der Streikbewegung auch auf das Reich zu rechnen. In Hamburg wird der Bierstreik zunächst noch fortgesetzt.

## Verschärfung der Lage in Finnland.

Vormärz der Lappo-Truppen bereits begonnen.

Reval, 3. März.

Die Lage in Finnland ist äußerst ernst. Präsident Sotholmud hat persönlich den Oberbefehl der Regierungstruppen gegen die Lappoanführer übernommen. Kolola erklärte Pressevertreter, er hoffe, 25 000 Mann Lappo-Truppen aufstellen zu können. Die Lappo-Beute würden eher überleben als sich der Regierung Sumia unterwerfen.

Der Vorsitzende des finnischen Frontkämpfer-Verbandes, Baroma, und der Hauptgeschäftsführer des Lappo-Beutes „Kian Sana“, Oberst Somerlainen, wurden verhaftet. Nach bisher noch unbestimmten Meldungen soll der Vormärz der Lappo-Truppen von Mänälä nach Helingsfors begonnen haben. Das Hauptquartier der Lappo-Beute befindet sich südlich von Hämeenlinna.